

MSZ

Münsters Senioren Zeitung

**Zeichen am
Wegesrand**

**Wie groß
ist die Erde?**

**Münsterland:
Region der Pferde**

Palliativmedizin

STADT MÜNSTER

vhs
Volkshochschule
Münster

Stiftungen
Stiftung Siverdes

Zum Mitnehmen



Die Sozialen Dienste des ASB Münsterland
Die Welt retten ist wichtig.
Wir retten aber erst mal Ihren Tag.

Ambulanter Pflegedienst

Hausnotruf

Krankenfahrten

Mobiler Sozialer Dienst

Erste-Hilfe-Ausbildung

Wünschewagen



Nutzen Sie das starke Leistungsangebot des ASB,
damit Sie rundum gut versorgt sind!
Rufen Sie uns an: (0251) 28 97 - 0

E-Mail: info@asb-muenster.de
www.asb-muensterland.de

Wir helfen
hier und jetzt.



Boesing | Erbrecht



**Ihr Fachanwalt
für Erbrecht**

Burkhard Boesing

Rechtsanwalt
und Steuerberater
Fachanwalt für Erbrecht

Ammermann · Knoche · Boesing
Rechtsanwälte · Notar · Steuerberater

Südstraße 11 · 48153 Münster
Telefon: 02 51 / 52 40 24

info@kanzlei-akb.de · www.kanzlei-akb.de

münster:mobil-App leicht erklärt

In kostenfreien Schulungen lernen
Sie die App münster:mobil in
ruhiger Atmosphäre kennen:

- Anlegen eines persönlichen Bereichs
- Verbindungen und Fahrzeiten
- digitale Tickets und Abos



Alle Infos zu
Terminen und
Anmeldungen
finden Sie hier.

**Bitte melden Sie sich
gerne hier an:**



Telefon: 02 51.14 91 52 51
marcel.scharf@outlook.com



Kostenfreie
Schulungen
für Senioren

Termine der Schulungen im Überblick:

Amelsbüren

Altes Pfarrhaus St. Sebastian
21.09. + 26.10. | 10:00–11:30 Uhr

Geist

Pfarrbüro St. Joseph
02.09. | 9:30–11:00 Uhr

Hiltrup West

Alter Pfarrhof St. Clemens
07.09. | 10:00–11:30 Uhr

Kinderhaus

Evang. Markus-Kirchengemeinde
09.09. + 14.10. | 9:30–11:00 Uhr

Kreuzviertel

Pfarrzentrum Hl. Kreuz
28.09., 02.11. + 07.12. | 10:00–11:30 Uhr

Kreuzviertel

Zukunftswerkstatt
11.09. + 16.10. | 10:00–11:30 Uhr

Nienberge

Pfarrzentrum St. Sebastian
04.09. + 09.10. | 10:00–11:30 Uhr

Rumhorst

Stadtteiltreff Rumhorst
16.09. | 10:00–11:30 Uhr





Sie begegnen uns an Wegen, in Wäldern oder vor großen Höfen: Wegekreuze. Wenn man auf sie stößt, bleibt man gerne stehen und versucht herauszufinden, warum sie errichtet wurden. Nicht immer sind es Heilige, derer dort gedacht wird. Vielmehr stecken oft sehr persönliche Erinnerungen an geliebte Menschen, Freud oder Leid dahinter. Mehr zu ihrer Geschichte auf ► Seite 6

Von den „Roaring Twenties“ zur Ordensschwester. Das Leben der Künstlerin Tisa von der Schulenburg war aufregend und zudem geprägt von zwei Weltkriegen und der Konfrontation mit Armut und Elend. Ihre spannende Lebensgeschichte und wie sie mit dem Erlebten umgegangen ist und es in Skizzen, Bildern und Reliefs umgesetzt hat, finden Sie auf ► Seite 8



Wo ist das Fräulein geblieben? Seine Bedeutung hat sich im Laufe der Zeit geändert. Man findet es zum Beispiel noch in der Literatur. Auch die Damen der Oberschicht wurden früher noch „Fräulein“ genannt. Heute wird der Ausdruck belächelt und ist im Alltag verschwunden. Wie es im benachbarten Ausland aussieht und wo man das Fräulein in Münster noch findet, lesen Sie auf ► Seite 10

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

früher haben wir uns einfach „am Brunnen“ verabredet und jeder wusste, gemeint war der Brunnen an der Lambertikirche. Jetzt ist dieses bekannte und vielen Münsteranern lieb gewordene Wahrzeichen verschwunden. Renovierungsbedürftigkeit und die Gefahr, dass sich vielleicht im Umfeld eine Bombe befinden könnte, haben dazu geführt, dass wir aktuell auf den Brunnen verzichten müssen. Aber er kommt wieder und sicher noch schöner als zuvor. Nicht verzichten müssen Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf die MSZ, die sie zuverlässig mit Neuem und Spannendem aus Münster und der Umgebung versorgt.

Ihre MSZ-Redaktion

Inhalt

Lokales

- 4 Von der Idee zum Weltruhm – Skulptur Projekte 2027, Folge 2
- 6 Zeichen am Wegesrand
- 12 Mit 60 Jahren ganz neue Ideen
- 15 Münsterland – die Region der Pferde

Kultur & Unterhaltung

- 8 „Frei will ich leben ...“
Tisa von der Schulenburg
- 10 Hallo Fräulein
- 14 Wie groß ist die Erde?
- 16 Schöne digitale Welt
- 16 Recht op Arbeet

Politik & Soziales

- 17 Palliativmedizin
- 19 Runder Tisch – Seniorinnen und Senioren in Münster

Feste Rubriken

- 21 Seniorama
- 20 Tipps & Infos
- 22 Bücherecke
- 24 Rätselseiten
- 25 Corrigendum
- 26 Impressum

Titelbild: Herausragender Pferdesport wird jedes Jahr beim Turnier der Sieger vor dem münsterschen Schloss geboten. Unser Bild zeigt Harm Lande auf Echo von Spalbeek Z beim Großen Preis 2025.

Foto: Christian Schöppner

Von der Idee zum Weltruhm

Skulptur Projekte 2027 - Folge 2: Über 50 Objekte im Jahr 1987

Christian Schöppner

Nach der hervorragenden Resonanz auf die Skulptur '77, machte man sich sowohl bei der Stadt Münster als auch beim Landschaftsverband und den weiteren Organisatoren viele Gedanken über eine Neuauflage insbesondere der zeitliche Rahmen war ein wichtiger Punkt. So war von Anfang an klar, dass zwischen den einzelnen Skulptur Projekten ein gewisser Zeitraum vergangen sein musste. Die jeweiligen Ausstellungen sollten sich mit einem veränderten Stadtbild auseinandersetzen. Dies bedeutete aber auch, eine zum Teil andere, neue Generation von Künstlern zu beteiligen. So kam die Idee, sich an der documenta in Kassel zu orientieren, die allerdings bereits damals alle fünf Jahre stattfand. Schließlich einigte man sich auf einen Zehnjahreszeitraum zwischen den einzelnen Skulptur Projekten. Damit wurde eine gewisse Routine durch schneller aufeinander folgende Projekte vermieden. So konnten sich auch die neuen künstlerischen Arbeiten mit dem sich veränderten Stadtbild befassen. Später nannte Kaspar König den gewählten Zeitraum den „westfälischen Rhythmus“.

Die Skulptur Projekte 1987 wurden kuratiert von Prof. Dr. Klaus Bußmann (siehe Folge 1) und erstmalig Kaspar König (*1943 in Mettingen; †2024 in Berlin). Er war ein bedeutender Ausstellungsmacher, Hochschullehrer und Museumsdirektor. Schon in frühen Jahren organisierte er, während seines Studi-



Das Projekt Bus Shelter IV von Dennis Adams befindet sich heute an der Johannisstraße Ecke Pferdegasse.

ums, verschiedenste Ausstellungen. Aus diesem Grund hatte er auch hervorragende Kontakte zu vielen Künstlern, wie zum Beispiel Claes Oldenburg. Obwohl er den formellen Studienabschluss nicht vorweisen konnte, wurde er 1985 Professor für Kunst und Öffentlichkeit der Kunstakademie Düsseldorf. Von dort wechselte er 1988 an die Staatliche Hochschule für bildende Künste – Städelschule in Frankfurt am Main. Von 2000 bis zum Oktober 2012 leitete er die Geschicke des Museums Ludwig in Köln und es gelang ihm, in schwierigen Zeiten das Museum zu einem der bedeutendsten Museen in Europa für moderne und zeitgenössische Kunst zu entwickeln.

Für die Skulptur Projekte 1987 wurden über 60 Künstler aufgefordert Objektentwürfe einzureichen. Ausdrücklich bestanden keine Vorgaben für das verfolgte künstlerische Engagement, lediglich das Budget von

zunächst 15.000 DM pro Arbeit, ließ einige Projekte bereits im frühen Stadium scheitern. Insgesamt wurde die große Anzahl von 51 Projekten umgesetzt. Darunter befanden sich Arbeiten von heute weltbekannten Künstlern wie Eduardo Chillida, Keith Haring, Rebecca Horn und Jeff Koons.

Wir wollen uns in dieser Folge mit zwei Projekten, von den insgesamt 21 befassen, die weiterhin in Münster zu sehen sind. Zum einen das Projekt von Dennis Adams, Bus Shelter IV, wohl das Projekt mit den vielleicht kontroversesten Besucheransichten in der Ausstellung. Zum anderen das Projekt von Thomas Schütte, Kirschsäule, das in Münster sehr große Beliebtheit genießt. Liebhaber, so hört man, sollen es sich sogar für den eigenen Garten kopiert haben.

Der Ansatz von Dennis Adams, Projekt Bus Shelter IV, war die Verbindung von Installa-

tionen im öffentlichen Raum, mit integrierten Fotografien. Während der Ausstellung war die Installation auf dem Domplatz gegenüber dem alten Haupteingang des Westfälischen Landesmuseums platziert. Heute steht sie als Haltestelle Ägidiimarkt A / LWL Museum an der Johannisstraße. Sicherlich wird der uninformierte Betrachter die Installation tatsächlich als Bushaltestelle ansehen, bei der es darüberhinaus bei schlechtem Wetter hereinregnet. Wenn man sich aber näher mit der Arbeit von Dennis Adams befasst, sieht man, dass neben den Sitzbänken an der Vorder- und Rückseite großformatige Fotografien eingefügt sind. Diese Fotografien haben Bezüge zur nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands und deren Aufarbeitung. So zeigt ein Bild im Vordergrund Jacques Vergès, einen französischen Rechtsanwalt, der den im Hintergrund zu erkennenden SS – Kriegsverbrecher Klaus Barbie in Frankreich, während eines Prozesses, vertrat. Diese Bezugnahme auf die im Jahre 1987 erst gut 40 Jahre vergangene NS-Zeit führte zu erheblichen Diskussionen unter den Besuchern der Skulptur Projekte 1987 aber auch den Einwohnern von Münster.

Ganz anders war die Reaktion auf die Kirschsäule von Thomas Schütte, die noch heute auf dem Harsewinkelplatz zu sehen ist. Schütte war bei einem Rundgang durch Münster auf den Platz aufmerksam geworden. Zu dieser Zeit ein völlig unorganisierter Platz, auf dem Autos, Fahrräder und Müllcontainer kreuz und quer abgestellt wurden. Die Intention war, diesen chaotischen Platz durch seine Kirschsäule aufzuheben und ihm einen positiven Ausdruck zu geben. Das monumenta-



*Die Kirschsäule von Thomas Schütte auf dem Harsewinkelplatz überragt in diesem Sommer den großen Sandspielplatz Maxi Sand
Fotos: Schöppner*

le Objekt besteht aus zwei roten, überdimensionierten Kirschen auf einem Säulenpodest aus Sandstein. Schütte hat im Nachhinein etwas erreicht, was nicht vielen Künstlern gelungen ist. Nach der Aufstellung des Kunstwerkes hat sich in den Jahren danach der Platz an das Kunstwerk angepasst. Heute ist der Harsewinkelplatz einer der schönsten, innerstädtischen Plätze, im Sommer mit Maxi Sand, einem riesigen Sandkasten, im Winter mit einem der anspruchsvollsten Weihnachtsmärkte der Stadt. Gerhard H. Kock hat in seinem Artikel in den Westfälischen Nachrichten vom 17.8.2012 angeregt, die Kirschsäule von Thomas Schütte als eine Art Wanderpokal zu benutzen und sie überall dort aufzustellen, wo in Münster positiver Veränderungsbedarf im öffentlichen Stadtbild besteht. Dazu ist es aber bisher nicht gekommen. ■

Aktuelles zu den Skulptur Projekten 2027

Anlässlich einer Pressekonferenz stellte die künstlerische Leitung der Skulptur Projekte, das Kollektiv What, How & for Whom/WHW (Ivete Ćurlin, Nataša Ilić und Sabina Sabolović), die ersten geplanten Standorte für das Jahr 2027 vor. Entgegen der letzten Skulptur Projekte haben sich die neuen Leiterinnen ausführlich damit befasst, auch den Außenbereich der Stadt prominent einzubeziehen. Die Werke für 2027 sollen dabei aus dem Austausch mit lokalen Gemeinschaftsinitiativen und Institutionen entstehen. Ausgehend davon stellen die Künstler vielfach Verbindungen zwischen der Stadt Münster und anderen Orten her, getreu dem Motto „Münster ist nicht eine Stadt, sondern viele Städte“. Die beiden Kuratoren der Skulptur Projekte 2027, Eva Wilson und Vincent Schier, stellten im Verlauf der Pressekonferenz fünf Projekte und Standorte vor.

Die aus Polen stammende Künstlerin Iza Tarasewicz wird dabei eine Arbeit auf dem Gut Kinderhaus verwirklichen. Die Künstlerin beabsichtigt dabei, eine Arbeit zu realisieren, die sich an jahreszeitlichen Zyklen und agrarwirtschaftlichen Abläufen orientiert.

Die ungarische Künstlerin Róza El-Hassan möchte ihren Beitrag mit Blick auf zwei Orte erstellen: den Botanischen Garten und den Stadtteil Berg Fidel. Sie widmet sich dabei dem Thema Vertreibung und Flucht zugleich mit Schutz, Bedürftigkeit und Unterstützung.

Der kolumbianische Künstler Oscar Murillo konzipiert eine Installation, die gemeinsames Kochen und kollektives Teilen in den Mittelpunkt stellen soll. Das Projekt ist in der ehemaligen York-Kaserne in Gremmendorf geplant.

In der Innenstadt, genauer im Haus der Niederlande im Krameramtshaus, plant der britische Künstler Hew Locke ein Projekt mit bereits vorhandenen und erfundenen Figuren.

Schließlich wird die bosnische Künstlerin Selma Selman eine Installation auf dem ehemaligen Hörsterfriedhof erstellen. Sie verwendet dabei Material, das andernorts als Schrott entsorgt werden würde.

Sowohl in Kinderhaus als auch im York-Quartier in Gremmendorf sind dabei mehrere Projekte vorgesehen. Insgesamt sind für 2027 gut 30 Werke geplant.

Zeichen am Wegesrand

Bärbel Elstrodt

Auf einem Felsen steht ein großer Hirsch, davor ein Jäger mit Hunden. Der Jäger schaut wie gebannt zum Felsen hinüber und scheint den Blick gar nicht abwenden zu können. Staunend stehen wir mitten im Boniburger Wald vor dem Relief eines weißen Bildstocks mit der Inschrift „St. Hubertus“. Warum sollen wir hier an den Heiligen Hubertus erinnert werden? Wer hat den Bildstock aufstellen lassen und was war der Anlass dafür? Eine Spaziergängerin aus Handorf sieht unsere fragenden Blicke und erzählt uns Näheres. Der Boniburger Wald, die Dyckburgkapelle und Schloss Boniburg gehörten früher dem Grafen Bonifatius von Hatzfeld-Trachenberg. Bei einer seiner Jagden im



Hubertusbildstock im Boniburger Wald
Foto Schöppner



Hofkreuz in Schmedehausen

Jahre 1887 verstarb plötzlich Franz von Olfers, der Freund und Vermögensverwalter des Grafen. Als ein besonderes Zeichen seiner Freundschaft ließ Graf Bonifatius im Boniburger Wald einen Bildstock mit dem Heiligen Hubertus, dem Patron der Jäger, errichten. „ZUR ERINNERUNG AN HERRN F. VON OLFERS“ lesen wir als Widmung auf der rechten Seitenwand des Denkmals, die Jahreszahl 1887 steht in römischen Ziffern auf der linken Seite.

Solche oder ähnliche Wegezeichen finden wir an vielen Orten im Münsterland. Bildstöcke und Kreuze, Heiligenhäuschen und Kapellen stehen an Wegegabelungen, an Feldrändern oder im Wald, an den Einfahrten zu großen Bauernhöfen oder an Prozessionswegen. Sie alle sind Symbole ländlicher Volksfrömmigkeit und Ausdruck persönlicher Religiosität. Die Gründe für die Errichtung solcher Denkmäler sind vielfältig. Wie die Inschriften zei-

gen, stehen Dank oder Bitte, Erinnerung, Sühne oder die Erfüllung eines Gelübdes im Vordergrund.

Die ländlichen Bildstöcke wurden vornehmlich von Privatpersonen, meist von Bauern, gestiftet und von Handwerkern angefertigt. Sie bestehen aus Säulen oder Pfeilern, auf welchen religiöse Bildwerke oder einzelne Figuren stehen. Oft werden die Heilige Familie, Christus, Maria, oder ein Schutzpatron dargestellt.

Flurkreuze und Wegezeichen waren früher wichtige Orientierungspunkte. Sie wiesen Pilgern und Wanderern den Weg und kennzeichneten gefährliche Stellen. Sie mahnten aber auch die Vorbeikommenden, innezuhalten und ein kurzes Gebet zu sprechen.

Die Hofkreuze an den Zufahrten großer Bauernhöfe wurden von den Eigentümern der Höfe aus vielerlei Anlässen gestiftet: Als Dank für einen Hof-erben, als Erinnerung an die Vorfahren, als Bitte um den Segen für Haus und Hof oder als Dank für glücklich überstandene Gefahren.

Größere Zeichen am Wegesrand sind freistehende Heiligenskulpturen, Heiligenhäuschen und kleine Kapellen. An Flüssen und Seen, auf Brücken und an Wassermühlen „wacht“ oft Johannes von Nepomuk. Er ist der Patron der Flößer, Müller und Schiffer und soll vor den Gefahren des Wassers schützen. In Münster steht der „Brückenhilige“ auf der Aabrücke am Bisinghof, am Aasee und an der Havichhorster Mühle.



Nepomuk an der Havichhorster Mühle Fotos: Elstrodt

Ganz neue Zeichen am Wege sind viele kleine hölzerne und oft blumengeschmückte Kreuze an den Straßenrändern, sie erinnern an die zahlreichen Menschen, die bei Verkehrsunfällen ums Leben kamen.

Wegezeichen aus Holz oder Stein gab es schon im Spätmittelalter. Die meisten von ihnen sind längst verwittert oder zerstört, nur wenige sind bis heute erhalten geblieben. In der Nähe von Havixbeck steht noch ein spätgotisches Steinkreuz aus Baumber-

ger Sandstein, das Poppenbecker Kreuz. Auf der Rückseite steht die Jahreszahl 1487 und die stark verwitterte Inschrift: „Im Jahre 1487 auf Antoni Dach ist allhier Gehens Dodes Verstorben Swer von Beveren“. Wie der Bildstock für Franz von Olfers im Boniburger Wald erinnert auch dieses Kreuz in den Baumbergen an den plötzlichen Tod eines Menschen, hier an den Ritter Sweder von Bevern, der verwundet von einem Türkenfeldzug zurückkam und am Antoniustag in Sichtweite seines Wohnsitzes Haus Havixbeck eines „Gehens Dodes“, eines jähen Todes, starb.

Nur sehr wenige Wegezeichen überstanden den Dreißigjährigen Krieg. Erst im Zuge der Gegenreformation entstanden neue Bildstöcke, denn zu der Zeit belebte die kirchliche Obrigkeit wieder die Wallfahrten. So auch der Fürstbischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen. Er ließ die Gnadenkapelle in Telgte errichten und ließ auf dem Weg zwischen Münster und Telgte Stationsbilder aufstellen. Zu den ersten Bildstöcken kamen viele weitere hinzu, sie alle säumen den heutigen Prozessionsweg.

Die Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts bedeutete das Ende der geistlichen Fürsten-

tümer, die Auflösung vieler Klöster und einen großen Rückgang der Wallfahrten. Neue Wegemale wurden aber auch in dieser Zeit errichtet. Besonders interessant sind dabei etliche Bildstöcke, bei welchen Kunstgegenstände aus Sakralbauten, von Privatleuten erworben, weiterverwendet wurden. Auf diese Weise wurden viele Kunstschatze gerettet.

Auch während des Kulturkampfes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und nach den beiden Weltkriegen entstanden zahlreiche neue Bildstöcke. Viele Stationen auf dem Prozessionsweg zwischen Münster und Telgte waren im Zweiten Weltkrieg zerstört worden und mussten erneuert werden. Der Bildhauer Heinrich Gerhard Bükler schuf etliche neue Bildstöcke.

Heute werden nur noch wenige Wegekreuze neu errichtet, aber viele Menschen helfen, die alten Denkmale zu erhalten, bei Bedarf zu erneuern oder ihnen einen anderen würdigen Platz zu geben. Das geschieht oft bei Flurbereinigungsmaßnahmen oder Straßenbauten. Das Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen bestimmt, dass die Wegebilder inventarisiert, unter Schutz gestellt und wenn nötig restauriert werden. ■



MIETERVEREIN FÜR MÜNSTER UND UMGEBUNG E.V.

Seit **100 Jahren** steht der Mieterverein Münster e.V. seinen Mitgliedern mit hoher fachlicher Kompetenz und juristischer Qualifikation seiner Juristinnen und Juristen zur Seite.

Mehrere Generationen von Mieterinnen und Mietern haben qualifizierten Rat und Hilfe erhalten bei:

- Mieterhöhung
- Heiz- und Nebenkostenabrechnungen
- Mietmängeln und Mietminderung
- Kündigung
- Auszug und Schönheitsreparaturen
- Kautions
- und vielen anderen Problemen

Und so sind wir zu erreichen:

Scharnhorststraße 48 · 48151 Münster · Tel: 0251-414 500 · Fax: 0251-414 5025
www.mieterverein-muenster.de · E-Mail: info@mieterverein-muenster.de

Frei will ich leben und frei will ich sterben

Tisa von der Schulenburg eine bemerkenswerte Frau

Regine Prunzel

Tisa von der Schulenburg war eine bedeutende Künstlerin, die eine Vielzahl von Zeichnungen und Reliefs geschaffen hat, die noch heute beeindrucken und ausgestellt werden.

Das Zitat „Frei will ich leben und frei will ich sterben“ stammt ursprünglich aus dem Drama „Wallensteins Lager“ von Friedrich Schiller. Sie machte es zu einem ihrer Wahlsprüche. Es stand für ihren tiefverwurzelten Wunsch ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Das ist ungewöhnlich für eine Frau, die 1903 auf dem mecklenburgischen Gut Tressow geboren wurde. Zu dieser Zeit standen für Frauen Ehe, Familie und Kinder im Vordergrund, nicht aber eine Karriere als bildende Künstlerin. Es folgte eine weitere Wende in ihrem Leben, als sie Ordensschwester der Ursulinen wurde und fortan den Namen Schwester Paula trug.

Ihr künstlerisches Werk umfasst zahlreiche Zeichnungen und Plastiken. Zu einer Leidenschaft wurden ferner Reliefs in Holz, Stein oder Bronze. Ihre Zeichnungen erinnern oft an Käthe Kollwitz, sind in schwarz-weiß gehalten und porträtieren die ärmsten und sozial schwachen Menschen und ihre Lebenswelt. Daneben findet man aber auch farbenprächtige Blumensträuße und andere fröhliche Motive. Ihre Zeichnungen erscheinen oft skizzenhaft

und die Skulpturen und Plastiken erinnern an rohe Entwürfe.

In ihrer Jugend musste sie zunächst erleben, wie ihr Vater und ihre drei ältesten Brüder 1914 in den ersten von zwei Weltkriegen zogen. Sie selbst verbrachte in dieser Zeit zum ersten Mal einen Aufenthalt im Kloster Stift zum Heiligengrabe. Danach kam sie zur Haushaltslehre nach Lemgo. Aber das war nicht, was sie sich für ihr Leben vorstellte. Sie nahm ersten privaten Zeichenunterricht und lernte bei einem Möbeltischler Holz zu bearbeiten.

Ihr bewegtes Leben brachte sie schon in jungen Jahren nach London, Potsdam, Berlin und Münster. Sie lernte viele der bedeutendsten Männer ihrer Zeit kennen. Angefangen von Max Liebermann, dem sie bereits im Alter von 16 Jahren ihre Scherenschnitte vorstellte, mit denen sie seit 1917 experimentierte, bis zu Fritz Klimsch, Edwin Scharff und Otto Hitzberger, bei denen sie Bildhauerei studierte, bestätigten alle ihr Talent. Doch erst 1925 stimmte ihr Vater dem Besuch der Berliner Akademie zu. Während eines Auslandssemesters 1927 in Paris lernte sie den Bildhauer Charles Despiaux kennen. Er war beeindruckt von ihrem Talent und förderte sie. Es folgte mit den Goldenen Zwanziger eine wilde und aufregende Zeit, die sie in Berlin und Paris erlebte. Sie begegnete u.a. Persönlichkeiten wie

Bertolt Brecht, Paul Levi, Max Pechstein, George Grosz, Albert Einstein, Heinrich und Thomas Mann. Mit ihnen konnte sie über Kunst, Politik und Wissenschaft diskutieren. Hier lernte sie den jüdischen Unternehmer Fritz Hess kennen, den sie – zum Unwillen ihres Vaters – 1928 heiratete.

1933 emigrierte das Ehepaar kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten nach London. Die Ehe hielt aber nicht und wurde 1938 geschieden.

Anfang 1935 lernte sie in England den Bildhauer und Maler Henry Moore kennen. Sie versuchte sich an Bronzeskulpturen, konnte sich mit den Plastiken aber nicht anfreunden und konzentrierte sich auf Reliefs.

Bei Besuchen der Grafschaft Durham im Norden Englands, einem Kohlerevier mit 200.000 Bergleuten, die zu dieser Zeit ohne Arbeit waren, wurde sie mit der bitteren Armut konfrontiert, in der die Menschen lebten. Sie solidarisierte sich mit ihnen und half bei der Organisation von Lebensmitteln. Ihr soziales Engagement wurde belohnt, indem sie in ein Bergwerk einfahren und die Arbeit „vor Ort“ erleben durfte. Diese Erlebnisse setzte sie Zeichnungen und Schnitzereien um.

Ihr Vater, der General der Kavallerie, spätere NSDAP-Reichstagsabgeordnete, Politiker (DNVP/NSDAP) und SS-Obergruppenführer Friedrich Bernhard

Graf von der Schulenburg, war eine bedeutende Persönlichkeit der nationalsozialistischen Zeit, verstarb aber bereits 1939. Als sie nach seiner Beerdigung zurück nach England wollte, wurde ihr die Einreise verweigert. Aufgrund eines Zeitungsberichts von der Beerdigung ihres Vaters, der ein Foto enthielt, das Hitler als Trauergast der Beerdigung zeigte, hielten die Briten sie für eine Spionin. Sie fand zunächst eine Bleibe bei ihrem Bruder Adolf-Heinrich in Köln und siedelte dann nach Travemünde zu ihrer Mutter. Dort traf sie ihren Jugendfreund Carl Ulrich von Barner, der ihr zweiter Mann wurde. Sie zog auf das Gut Klein Trebbow, das der Familie ihres Mannes gehörte, und übernahm die Leitung.

Seit Ende 1942 war sie durch ihre Brüder genauer über die Pläne des Widerstands informiert und solidarisierte sich, indem sie



Foto: Neuhaus

beispielsweise Kriegsgefangene aufnahm. Ihre Kunst ruhte bis auf einzelne Skizzen, da der Krieg sie zu sehr belastete.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg traf sich 1944 mehrmals mit ihrem Bruder Fritz-Dietlof von der Schulenburg u..a. am Vortag des Hitler-Attentats auf Klein Trebbow. Nach dem Scheitern des Attentats, wurden ihr Bruder so-

wie ihr Onkel Friedrich-Werner wenige Wochen später zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet. Da sie als Zuschauerin beim Prozess gegen ihren Bruder nicht teilnehmen durfte, schuf sie nach seiner Hinrichtung eine Gedenkplatte mit der Inschrift „Ich habs getan mit Sinnen und trag des nun kein Reu“ für den Park des Gutes Klein Trebbow. Während des Krieges verlor sie alle ihre fünf Brüder.

Nach dem Ende des Krieges floh sie wieder nach Travemünde und arbeitete als Sekretärin bei der britischen

Militärverwaltung. In dieser Zeit lebte sie für mehrere Jahre in einem Wohnwagen. Nach dem Scheitern ihrer zweiten Ehe zog sie 1946 in die Nähe von Hamburg und arbeitete als Wohlfahrtspflegerin in einem Militärdepot. Sie setzte sich für eine Arbeitervertretung ein und organisierte für die Arbeiter die Grundversorgung mit Lebensmitteln. ►

Interview mit Monika Schwerdt-Zumkley

Monika Schwerdt-Zumkley hatte das Privileg, Tisa von der Schulenburg noch persönlich kennenzulernen. In einem Interview mit der MSZ beantwortet sie einige Fragen zu Tisa von der Schulenburg.

Was verbindet Sie persönlich mit T.v.d.S.?

Erlebt habe ich Schwester Paula als eine beeindruckende Frau, mit einer großen Ausstrahlung. Bevor sie jeden Tag in ihr Atelier ging, gab es einen freundlichen Gruß oder ein kleines Gespräch.

Was waren die prägenden Eigenschaften von T.v.d.S.?

Tisa von der Schulenburg war eine ganz einfache Frau trotz ihrer Herkunft und Ihrer Berühmtheit. Sie war auch eine Frau mit viel Lebensfreude, die gern getanzt hat.

Sie war sehr fleißig und es war dieser Fleiß, der ihr dabei geholfen hat, ihr ganzes Leben, ihre Erfahrungen, Erschütterungen, ihr Mitgefühl, in ihr künstlerisches Werk einzubringen. So konnte sie all das, was sie erleben musste, ertragen und verarbeiten.

Gibt es etwas, von dem Sie persönlich glauben, dass die Künstlerin es heute den Besuchern und Besucherinnen der Ausstellungen ihrer Werke sagen würde?

Was sie uns heute zu sagen hätte, wäre wahrscheinlich etwas Ähnliches wie früher: „Ich kann nicht Schweigen.“

Mit meinen Worten ausgedrückt: Verschließt nicht die Augen oder schaut genau hin. Lebt euer Leben mit Bedacht und Freude, setzt euch ein für Andere. ■

Die Fragen stellte Regine Prunzel.

Um wieder als freie Künstlerin arbeiten zu können, verkaufte sie Zigaretten, die ihr von Freunden aus England geschickt wurden. Ab 1947 heuerte sie als freie Mitarbeiterin bei der Zeitung „Die Welt“ an. Im Rahmen dieser Arbeit verbrachte sie ein halbes Jahr im Ruhrgebiet. Der Besuch mehrerer Zechen weckte Erinnerungen an den englischen Bergbau und ließ sie wieder mit ihrer künstlerischen Arbeit beginnen. In dieser Zeit entdeckte sie ein Buch über den Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen und den katholischen Widerstand gegen das Nazi-Regime. Es legte die Grundlage für ihren Entschluss, zum Katholizismus zu konvertieren. Ende 1948 zog sie nach Dorsten und begann Marienfiguren, Kreuze, Kreuz-

wege und andere Plastiken für im Krieg zerstörte Dorstener Kirchen und das Ursulinen-Kloster herzustellen. 1950 entschloss sie sich dann, im Alter von 46 Jahren als Schwester Paula in das Dorstener Kloster St. Ursula einzutreten.

Es folgten 13 Jahre als Kunstgeschichts- und Zeichenlehrerin an den von den Dorstener Ursulinen geleiteten Schulen. Ab 1962 widmete sie sich ganz ihrer Kunst. Sie fertigte aus ihrem Gedächtnis Skizzen und Szenen an, die sie in Holzskulpturen und Tuschezeichnungen umsetzte. Prägend waren neben religiösen Themen vor allem Motive über die Not des Krieges, Flüchtlinge, Judenverfolgung und Vernichtung. Sie beginnt mit dem Bronze- und Aluminiumguss. Für Aufträge, die sie von außerhalb des Klosters

annimmt, z.B. Brunnenanlagen, Säulen, Ehrenmale, Fenster- und Wandgestaltungen, verwendet sie ihren bürgerlichen Namen.

Die Jahre 1968 bis 1969 verlebte sie in Äthiopien, wo sie für eine Lepra-Station arbeitete. Vielfach verarbeitete sie die Eindrücke von Leidenden und sozial schwachen Menschen in Bildern oder Plastiken. Es entstehen Bilder über den Vietnamkrieg, den Hunger in Biafra und die in Chile politisch Verfolgten.

Der Nachlass von Tisa von der Schulenburg wird von der 1992 errichteten „Tisa von der Schulenburg-Stiftung“ verwaltet, die in der einstigen Zeche Leopold untergebracht ist.

Elisabeth „Tisa“ Gräfin von der Schulenburg starb im Februar 2001 im Alter von 97 Jahren. ■

Hallo Fräulein!

Josef Scheller

Das Restaurant ist gut besetzt. Die Kellnerin bemüht sich gekonnt um das Wohl ihrer erwartungsvollen Gäste. Ein dominanter Gast hat mit seiner Gesellschaft gespeist und möchte nun zahlen. Auf Handzeichen und Winken reagiert die fleißige Bedienung nicht, sie ist mit dem Austragen von leckeren Speisen und kühlen Getränken sehr beschäftigt. Da hallt es schon im tiefen Basston laut durch das voll besetzte Restaurant: „Fräulein, bitte zahlen!“

In meiner Ausbildungszeit hatte ich eine sechzigjährige ledig gebliebene Münsteranerin als Vorgesetzte. Als ich sie einmal mit dem Titel Frau ansprach, konterte sie schnippisch: „Was erlaubt dir junger Grünschnabel,

mich Frau zu nennen? Ich habe in meinem ganzen Leben nie etwas mit einem Mann gehabt.“

Die Zeiten ändern sich

In der frühen Neuzeit waren die Wörter Fräulein und Jungfrau (Jungfer) umgangssprachlich eng miteinander verwoben. Sie standen für die Garantie der Keuschheit, und es galt einfach als selbstverständlich, dass die vor den Altar tretende Braut noch unberührt war. Bis ins 19. Jahrhundert war die Anrede „Fräulein“ exklusiver Standestitel und ausschließlich den jungen Damen des Adels vorbehalten. Ein literarisches Beispiel ist in Goethes Faust nachzulesen. Faust spricht das bürgerliche Gretchen mit „schönes Fräulein“ an. Sie



Die Edelrose Fräulein Maria blüht und wächst in Münster

Foto: Josef Scheller

weist ihn direkt zurecht: „Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehn.“ Später, mit dem Einzug der Hochindustrialisierung wurden berufstätige und finanziell unabhängige, junge Damen ebenso

höflich mit „Fräulein“ angesprochen. Es folgten ihnen die jungen vornehmen Damen der bürgerlichen Oberschicht: Lehrerinnen, Beamtinnen; man kennt es noch: das Fräulein vom Amt!

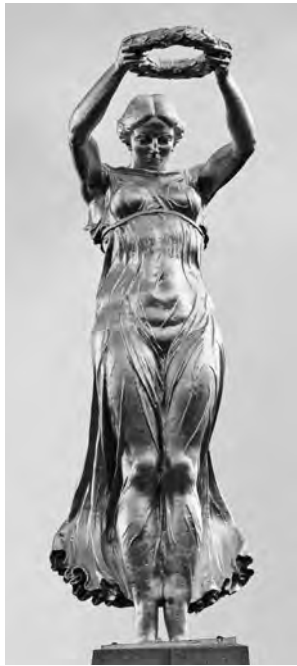
In den nachfolgenden Jahrzehnten veraltete „Fräulein“ zur allgemeinen, zunehmend belächelten Anrede für unverheiratete Frauen. Wir, die just der pubertierenden Phase entronnenen 68er, feixten vor der Fronleichnamsprozession über das eine oder andere heranwachsende Mädchen, wenn es sich brav, aber doch verlegen in die Schar der Jungfrauenkongregation einreihete: „Die? Nee, das weiß ich besser!“

In der DDR wurde bereits 1951 der Begriff Fräulein abgeschafft. Im westdeutschen behördlichen Sprach- und Schriftverkehr schaffte man 1972 die Anrede Fräulein offiziell ab. Schauen wir nur kurz auf die uns folgenden Generationen. Wie werden in 50 Jahren LGBTQIA+ Personen angesprochen, wenn Vornamen und Geschlechtszuordnung auswählbar sind?

Blick über die Grenzen

Die kleine Meerjungfrau in Kopenhagen ist allgemein sehr bekannt. Das bekannteste nationale Freiheitssymbol des Großherzogtums Luxemburg stellt die „Gelle Fra“ dar, nicht zu verwechseln mit der Heiligen Jungfrau Maria, die seit 1666 Schutzpatronin von Luxemburg ist. In Frankreich ist

die Mademoiselle aus dem offiziellen Sprachgebrauch gestrichen. Aber der Song Mademoiselle Ninette scheint unsterblich zu sein. Genauso geht es der Signorina in Italien. Für den Entertainer Giovanni Zarrella bleibt Buona Sera Signorina einer seiner Lieblingssongs. Anders ist es in Großbritannien. Die Miss hat noch längst nicht ausgedient. Mit Blick auf



Gelle Fra (Goldene Frau) von Luxemburg
Quelle: Wikipedia

Österreich besitzt das Fräulein musikalisch einen festen Platz: In Mozarts Oper, Die Zauberflöte, betitelt Papageno die drei Damen der Königin mit Fräulein. Und das Fräulein Olga erscheint plötzlich in der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß (Sohn). Unsere niederländischen Nachbarn haben eine pragmatische Lösung gefunden, um das Fräulein in Erinnerung zu behalten. Aus Meuffrouw wurde zunächst Juffrouw, später umgangssprachlich Juf. Und man staune: „Juf“ ist heute die respektvolle Standardanrede für Lehrerinnen an niederländischen Grundschulen. Der Familienstand spielt dabei überhaupt keine Rolle.

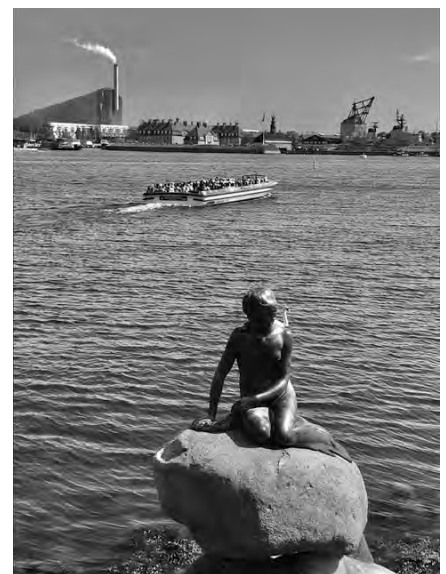
Der Lehrerinnenzölibat

Auch hier im Münsterland stand in der Plattdeutschen Sprache die „Jufferske“ noch lange Zeit als geläufige Berufsbezeichnung für die Lehrerin. Hintergrund: 1880 wurde im Deutschen Kaiserreich festgelegt, dass weibliche Beamtinnen und Lehrerinnen bei einer Heirat sofort entlassen werden



Maria von Jever, Landherrin des Jeverlandes
Quelle: Wikipedia

müssen. Man war der Meinung, Frauen könnten die Doppelbelastung von Beruf und Haushalt nicht bewältigen. Außerdem sollten offene Stellen den Männern vorbehalten bleiben. Erst 1951 wurde dieses Heiratsverbot in der Bundesrepublik endgültig abgeschafft. In der ehemaligen DDR kannte man ein Heiratsverbot von Lehrerinnen nicht. Die Erwerbstätigkeit von Frauen wurde staatlich aktiv gefördert und blieb stets sehr erwünscht. ►



Die kleine Meerjungfrau zieht täglich Menschenmengen an
Foto: Josef Scheller

Fräulein im Münsterland

In Dülmen fertigt die Inhaberin von Fräulein Frieda individuelles Hundezubehör. In Münster ist das Fräulein ebenso aktuell und allgegenwärtig: „Café Fräulein Wunder“ am Hansaring, „Fräulein Wunder“ backt an der Wolbecker Straße, „Fräulein Früh“ nennt sich das Event-Frühstück an Bord der MS Günther am Kanal, und „Fräulein Feinschliff“ fertigt Holzschmuck in ihrem

Kreativ-Studio in Münster Hilstrup. Ende der 1940er Jahre gab es in Münster dann noch das eher liebevoll genannte, beruflich sehr engagierte Abklebefräulein. Sie half Malern bestimmte Bereiche mit Klebeband abzudecken.

Nach dem 2. Weltkrieg sprach man vom deutschen Fräuleinwunder. Die Musicaldarstellerin und Chansonsängerin Ute Lemper bezeichnete sich später selbst als deutsches Fräuleinwunder.

Den Abschluss soll ein erst vor sieben Jahren zum Leben erwachtes Fräulein machen. Es ist eine pinkfarbene, stark duftende Rose, die in Elmsborn gezüchtet wurde und vom Züchter Kordes auf den Namen „Fräulein Maria“ getauft wurde. Sie soll an das Fräulein Maria von Jever, Landherrin des Jeverlandes, erinnern. In Münster wächst und blüht sie bereits auf einem Beet am Budenturm. ■

Mit 60 Jahren ganz neue Ideen

Eva Schmidtke

Kennengelernt habe ich Michael Bielitz als Neuankömmling in meiner Schreibwerkstatt. Seine Offenheit, Lebendigkeit und Neugier im besten Sinne, vor allem auch für alles Experimentelle, waren für mich sofort zu spüren. So mussten wir also ins Gespräch kommen und ich erfuhr mehr zufällig, dass mein Eindruck von besonderer Kreativität und Hingabe zutreffend war. Er ist ein Mensch, der immer mit Leib und Seele seine Ideen verfolgt.

Die Redewendung „mit Leib und Seele“ etwas tun oder etwas sein ist jedem geläufig, und man weiß sofort um die totale Hingabe an eine Sache, einen Beruf, eine Tätigkeit, eine Idee. Es geht um Leidenschaft, die wohl als Fähigkeit in einem veranlagt sein muss. Man ist immer mit ganzem Herzen dabei.

Mein Interesse für jemanden, der sich offensichtlich auf ganz individuelle Art begeistern kann und ganz und gar dafür einsteht, war sofort geweckt. Wir trafen uns also zu einer Art persönlichem Interview in einem

eher sachlichen Arbeitsraum der VHS, der aber unsere Neugier auf das kommende Gespräch nicht beeinträchtigen konnte. Ich war gespannt, worauf genau sich die neue Idee beziehen würde.

Die Einstiegsfrage war natürlich die zur Person: Ein Münsteraner ist er nicht, aber er lebt als gebürtiger Bochumer mit seiner Frau in Münster. In Münster hat er auch studiert und zwar den Fachbereich Design, abgeschlossen mit dem Diplom. Mit 60 kam die Idee, seine bis dahin selbstständige Tätigkeit zu beenden und etwas zu tun, was ihn als Hobbykoch schon immer gereizt hatte. Die Stichwörter dazu heißen:

Teig machen und Backen. Wer gerne kocht, möchte am liebsten dies und das selbst ausprobieren, oder!? So kam Michael Bielitz auf die Idee, Pasta selbst zu machen. Aber eben nicht irgendwie, sondern mit Leidenschaft und Kreativität. Dazu wollte er rückblickend eine kleine Geschichte erzählen: Eines Tages kam ihm der Gedanke, seinen Koch-Traum in die Tat umzusetzen. Zusammen mit seiner Frau übernahm er also kurzerhand am Bahnhof am Berliner Platz in Münster eine Kantine und produzierte mit ganz speziellen Pastamaschinen und wertvollem Mehl

Suche Immobilien von Privat in jedem Zustand

Melden Sie sich unverbindlich!

Eigentumswohnung

☎ 0173 7087207

Haus (gerne renovierungsbedürftig)

☎ 0157 92491030

Mehrfamilienhaus

☎ 02572 8403225

Ihr Ansprechpartner: Steven Gage



Pastagitarre



Nudelspezialitäten

Fotos: Michael Bielitz

Nudeln. Dazu kam die Idee, die Nudeln, die ohnehin schon durch ihre Machart, z.B. langes Trocknen, ganz besonders speziell vom Nährwert und vom Biss her waren, noch mit einem „lokalen Spirit“ zu versehen. So entstanden die „Annette-Locken“ (Annette von Droste-Hülshoff darf in Münster keinesfalls fehlen!) und die „Krumme Timpen Nudel“, benannt nach einer Straße in Münster. Es ging dabei wohl um einen Bäcker, dessen Timpen immer krumm waren. Gekauft wurden die Nudeln natürlich wegen des guten Geschmacks, aber auch wegen des Lokalkolorits. Nicht nur die Münsteraner hatten Lust diese Nudeln zu kaufen. Da sich aber nicht immer alles so rechnet, wie man sich das wünscht, musste der Laden wieder aufgegeben werden. Leider verschwanden mit ihm auch die witzigen Münsternudeln, nicht aber die Idee, Nudeln selbst zu machen. Sie wurde sogar erweitert, weil, wenn jemand „Teig liebt“ muss er auch Brot selber backen. So wurde Michael Bielitzas Küche zur Testküche für viele verschiedene Teigarten, die mit unterschiedlichen Geräten italienischer Herkunft produziert

wurden. Gerne würde ich selbst in seiner Küche stehen, um zuzuschauen und zu lernen. Experimentiert wird mit Sauerteig, Roggenteig und Hefeteig z.B. für Focaccia, Brioche und für weitere Spezialitäten. Auf die Frage, wie es bei all den Köstlichkeiten um das allgegenwärtige Thema Gesundheit stünde, kam die prompte Antwort „Gesundheit ist nicht unser Thema, sondern Genuss!“ Das Selbermachen, ein Wert an sich, mit hochwertigen Ingredienzien ist eine Sache, aber die passenden Maschinen dazu sind eine andere. Es gehe um jahrhundertalte Geräte aus Italien. Pasta ist in Italien eine ernste Angelegenheit. Die sogenannte Pastagitarre zum Beispiel diene dazu, Tagliatella zu machen. Man legt die fertige Nudelplatte auf die Saiten des gitarrenähnlichen Geräts und drückt sie durch. Ich staune nicht schlecht, was hinter den Tagliatelle so steckt, die man beim Italiener ganz unbekümmert isst.

Wozu will man eigentlich so viele unterschiedliche Nudelformen? Die Nudeln sollen für den Koch und für den, der sie gerne isst, auch ordentlich was hermachen. Die jeweiligen Formen

verlangen außerdem nach Soßen, die mit ihnen harmonieren. Also Vielfalt bringt Vielfalt hervor. In Italien, fügt er schmunzelnd hinzu, wäre unsere sogenannte Sauce Bolognese undenkbar.

So viel Einsatz und Kreativität muss unbedingt geteilt werden. Kulinarisch Interessierte gebe es vor allem bei Menschen der zweiten Lebenshälfte, meint Michael Bielitz. Seine Erfahrung sei, dass es gerade für sie „eine erfüllende Tätigkeit ist, eine wunderschöne Nudelform ihren jeweiligen Gästen zu präsentieren.“ So viele gute Ideen, wie backe ich was, was nehme ich für Mehl, wie mache ich die Tomatensoße und mit welcher Maschine habe ich gute Chancen, ein Superergebnis zu erzielen, sollten weitergegeben werden. Von Mund zu Mund Erfahrungen weiterzugeben, ist nicht mehr so zeitgemäß. Dann eben doch das Internet, in dem alle kostbaren Tipps gut Platz haben.

Zum Abschluss noch ein klares kurzes Statement von Michael Bielitz zum Thema „Was ist nun gesund und was nicht?“, die Frage, die wir alle uns täglich stellen: „Ernähr Dich vielfältig, das war's.“

Wie groß ist die Erde?

Adalbert Pollerberg

Seit Urzeiten fragen sich Menschen: Wo leben wir? Wie geht es weiter hinter dem Horizont? Wie groß ist die Erde? Doch die meisten Menschen konnten nur ihre unmittelbare Umgebung erkunden. Erst als Seefahrer weite Reisen über das Meer unternahmen und sich mit Hilfe der Gestirne orientierten, nahm die Erkundung der Erdgestalt, die Geo-Grafie (gē = Erde; graphein = zeichnen), Fahrt auf.

Die Phönizier ahnten schon vor rund 3000 Jahren, dass die Erde eine Kugelgestalt haben müsse, weil die Landschaft, wenn man sich mit einem Schiff entfernt, hinter dem Horizont versinkt wie hinter einer Bergkuppe, unabhängig von der Himmelsrichtung, die man einschlägt. Der griechische Gelehrte Eratosthenes war der erste, der den Erdumfang berechnete. Er wusste, dass sich am 21. Juni im oberägyptischen Syène (heute Assuan) die Sonne im Stadtbrunnen spiegelt, also senkrecht steht, denn der Ort liegt genau auf dem nördlichen Wendekreis. Am selben Tag maß Eratosthenes den Sonnenstand in Alexandria und stellte fest, dass dieser 7,2° vom Zenit abwich. Von Schrittzählern in einer Karawane ließ er die Entfernung zwischen den Städten messen, und rechnete so den Erdumfang auf sehr präzise 41.750 km hoch.

Die antiken Seefahrer teilten für die Navigation das Mittelmeer in der Breite in Grade ein, je nachdem wie hoch die Sonne stieg und nannten diese Linien gleichen Sonnenstands „Breitengrade“. Längengrade in Ost-



Karte des Ptolemäus aus der Spätantike

Quelle: Samuel

Butler - The Atlas of Ancient and Classical Geography (Wikipedia)

West-Richtung zu bestimmen war schwieriger. Dafür muss man den Zeitunterschied zwischen den Orten kennen. Doch Chronometer, die unabhängig von der Sonne die Zeit anzeigten, gab es in der Antike noch nicht. Sanduhren sind ungenau und erst seit dem 14. Jahrhundert in Europa belegt. So blieb die Längengradbestimmung eine grobe Schätzung.

Auf der Karte des Claudius Ptolemäus (100 – 160 n. Chr.) erstreckte sich das Mittelmeer zum Beispiel über 60 Längengrade, obwohl es in Wirklichkeit nur 40 sind. Auch den Erdumfang schätzte er auf nur 30.000 km.

Trotzdem blieb die Ptolemäus-Karte bis in die Neuzeit bestimmend. So stützte auch Kolumbus seine Pläne darauf und reduzierte seinerseits den Erdumfang um weitere 5000 km. Bis an sein Lebensende beharrte er aufgrund dieser falschen Annahmen darauf, keinen neuen Kontinent, sondern den Seeweg nach Ost-

asien entdeckt zu haben.

Die Araber wussten das längst besser. Als Erben des antiken Wissens und in einem Reich von Marokko bis zu den Molukken, verbesserten sie die Erd- und Himmelsvermessung, errichteten an vielen Orten Sternwarten und entwickelten immer bessere Instrumente. Es entstanden exakte Karten von Südasien und Afrika.

Sogar die Küste Südamerikas wurde lange vor Kolumbus kartiert. Zwar sind keine Originale erhalten, aber die Karte des Piri Re'is von 1513 lässt keinen anderen Schluss zu. Mit wenigen Expeditionsreisen und begrenzter Technik der Europäer wäre eine solche Karte in 15 Jahren unmöglich zu erstellen gewesen. Kein Wunder, dass die Portugiesen, die Zugriff auf die arabischen Karten hatten, Kolumbus mit seiner überholten Ptolemäus-Geografie abwiesen. Die spanischen Könige sahen dagegen in Kolumbus ihre Chance, sich auch einen Teil der

„Neuen Welt“ zu sichern. Kurios ist vor diesem Hintergrund, dass Kolumbus bis heute unwidersprochen als „Entdecker Amerikas“ gilt.

Für die Europäer blieb die Längengradbestimmung bis ins 20. Jahrhundert ein Problem. Doch bei der Landvermessung wurden Erfolge erzielt. So nahmen zwei Franzosen 1792 einen neuen Anlauf, die Welt zu vermessen. Im Zuge der Aufklärung sollte dem Durcheinander vieler regionaler Maßeinheiten ein Ende gesetzt und ein System universaler Werte entwickelt werden. Als Längenmaß war das Meter als 10-Millionstel der Strecke vom Äquator zum Pol geplant. Um diese Entfernung zu bestimmen,

wählten die Landvermesser Jean-Baptiste Delambre und Pierre Méchain die Referenzstrecke von Dunkerque an der Nordsee bis nach Barcelona, die sie mit der Methode der Triangulation vermaßen. Während sich Delambre von Norden nach Süden vorarbeitete, begann Méchain in Barcelona. Es dauerte fünf Jahre, bis sich ihr Vermessungsnetze in Rodez trafen. Immerhin vollendeten die beiden trotz der Wirren der Französischen Revolution ihr Werk und erschufen das Urmeter.

Heute werden solche Messungen von Satelliten aus dem All vorgenommen und sind Teil unseres Alltags, sobald wir ein Navigationssystem einschalten. Dadurch, dass die Winkel- und

Entfernungswerte mehrerer Satelliten in die Berechnung einbezogen werden, erhält man hochpräzise Ergebnisse. So können Kontinentalverschiebungen (wenige Meter pro Jahr) und sogar der Wachstum der Berge (nur wenige Millimeter pro Jahr) ermittelt werden. Und doch hält die Erde ob in der Antarktis, in der Tiefsee oder unter schmelzenden Gletschern immer noch viele Geheimnisse bereit. ■

Literaturtipps:

Wolfgang Seidel, Sternstunden der Kartografie, ISBN 978-3492406024

Dava Sobel, Längengrad, ISBN 978-3492407229

Susane Billig, Die Karte des Piri Re'is, ISBN 978-3406713514

Münsterland, Region der Pferde

Christian Schöppner

Pferdeweiden, Koppeln und mehr als 1000 Pferdehöfe: Das Münsterland stellt eine der pferdereichsten Regionen Europas, als Heimat für gut 100.000 Pferde, dar. Hier sind circa 1,5 Millionen Einwohner zu Hause und über 80.000 davon betreiben den Pferdesport, sei es als Dressurreiter, Springreiter oder Freunde des Fahrspportes. Daneben werden die Pferde zur Therapie und zum Voltigieren eingesetzt.

Einen großen Bereich stellt dabei auch der erholsame Urlaub auf dem Pferdehof oder in Hotels mit angeschlossenen Reitsportmöglichkeiten dar. Von dort können die zahllosen in- und ausländischen Reitsportfans die über 1000 km lange Münsterland Reitroute genießen und wunderschöne und unvergleichliche Ausritte mit dem Pferd unternehmen.



So verwundert es dann auch nicht, dass den Pferden ein besonderes Museum in der Nähe des Allwetterzoo in Münster gewidmet ist. Das westfälische Pferdemuseum ist für jeden Pferdeinteressenten, der mehr über diese Tierart erfahren möchte, ein absolutes Muss. Auf gut 1000 m² Ausstellungsfläche widmet sich das Museum der Natur- und Kulturgeschichte des Pferdes in Westfalen auf sehr unterhaltsame und informative Art. So gibt es zahlreiche

Mitmach- und Medienstationen sowie spannende Originalobjekt.

Nicht vergessen darf man auch die Wildpferde im Merfelder Bruch in der Nähe von Dülmen. Das circa 3,2 m² große Naturschutzgebiet ist die Heimat von gut 400 Wildpferden, die sich dort ganz natürlich bewegen können. Für den Erhalt der Wildpferde findet einmal im Jahr der Wildpferdefang statt. Dieser ist notwendig, um Gebietskämpfe unter den jungen Hengsten zu vermeiden. ►

Aus diesem Grund werden die geschlechtsreifen Hengste am letzten Samstag im Mai gefangen und versteigert. Ein unvergessliches Erlebnis für die zahllosen Zuschauer.

In unserer Region gibt es darüber hinaus eine Vielzahl von erstklassigen Veranstaltungen, die das Jahr über von den Reitsportfans besucht werden können. Unzählige Reitturniere der Reitsportvereine finden über das gesamte Jahr statt.

Die Hengstparade im Landgestüt in Warendorf und das Reitturnier in Riesenbeck sind über die Landesgrenzen bekannt. Einen internationalen Ruf genießt ebenso das Turnier der Sieger in Münster. Es findet seit 1955 statt, hat also eine lange Tradition für Münster und jeden reitsportbegeisterten Münsteraner. Nach Jahren auf der Westerholter Wiese ist nunmehr der Platz vor dem münsterschen Schloss der Austragungsort. Ein Ort der wohl einmalig in der Turnierszene sein dürfte. Aber für die Teilnehmer gibt es noch eine weitere Einmaligkeit: Die Reiterinnen und Reiter sind sämtlich auf Einladung des gastgebenden Westfälischen Reitvereins vor Ort. Alle Kosten und Logis werden vom Turnierveranstalter übernommen. Publikumsmagnete sind dabei die Flutlichtveranstaltung sowie der große Preis am Sonntagnachmittag (siehe unser Titelbild aus dem Jahr 2025). Jahr für Jahr genießen die Zuschauer bei den meist ausverkauften Veranstaltungen hervorragenden Sport von Reiter und Pferd.

Wer noch mehr über die Pferde im Münsterland erfahren möchte, den verweisen wir gerne auf die Seite www.muensterland.com. ■

Schöne digitale Welt

Hildegard Schulte

Wie hat sich doch die Welt in den vergangenen Jahren verändert, grübelt Tante Friedchen. Wenn sie durch die Stadt geht, muss sie immer wieder Menschen ausweichen, die nur auf ihr Smartphone schauen. In Amerika soll es sogar besondere Bürgersteige für Handynutzer geben. Wie oft hat sie im Restaurant schon Gäste beobachtet, die fröhlich lachten oder ein betroffenes Gesicht machten. Das lag allerdings nicht an ihrer Begleitung, sondern an ihrem Smartphone, dem sie geduldig zuhörten. Der oder die Begleiterin hatte ebenfalls ein Smartphone in der Hand. Alle Beteiligten schienen mit dem gemütlichen Beisammensein zufrieden. Der veränderte Umgang miteinander beginnt heute anscheinend schon in der Schule. Schüler, die den ganzen Morgen zusammen sind, besprechen eine Verabredung nicht mehr, sondern sie nutzen dazu ihr Smartphone.

Neulich erlebte Tante Friedchen ein weiteres Beispiel für die



„schöne digitale Welt“. Sie saß in ihrem Restaurant und hatte die Rechnung bezahlt. Das Wetter war unbeständig und sie überlegte, ob sie wohl ihren Schirm auf dem Nachhauseweg brauchte. Sie fragte einen Kellner, der im Außenbereich bediente und gerade hereinkam, ob es regnete. Spontan zückte er sein Smartphone, um ihr eine ausführliche Wettervorhersage zu geben. Das wollte sie gar nicht so genau wissen. Eine einfache Antwort: es regnet oder es regnet nicht, hätte ihr genügt, schließlich kam der Kellner gerade von draußen. ■

Recht op Arbeet

Gerhard Butke

„Elke Mensch häff dat Recht op Arbeet!“,
bölkte de Kerl von de Partei ehrgistern.

„Wi bruukt Di nich mehr, `n Roboter
dött nu Dien Werk“, särr de Baas gister.

„Häbb ick minner Recht op Arbeet
as `n Roboter?“, frag ick vandage.

elke – jeder
ehrgistern – vorgestern
gister – gestern
vandage – heute

Palliativmedizin

Ein Pionier erzählt

Regine Prunzel

Zum Leben gehört auch das Sterben. Wenn eine Heilung nicht mehr möglich ist, wünschen wir uns, in Würde zu gehen und so begleitet zu werden, dass wir wenig leiden müssen und Trost in unseren letzten Stunden finden.

Für die Palliativmedizin ist Sterben ein normaler Prozess und zielt weder darauf ab, den Tod zu beschleunigen noch ihn künstlich hinauszuzögern. Sie versteht sich als „umhüllende“ Begleitung in der Zeit, die dem Patienten noch verbleibt. Betreut werden Patienten mit unheilbaren, fortschreitenden Erkrankungen, die eine begrenzte Lebenserwartung haben. Ziel ist, den Patienten die bestmögliche Lebensqualität durch Linderung von körperlichen Symptomen (Schmerzen, Atemnot) sowie psychosozialen Problemen, oder bei Bedarf auch spirituelle Unterstützung zu geben. Dabei werden auch die Angehörigen einbezogen. Wer auf einer Palliativstation ist, weiß, dass eine Heilung nicht mehr möglich ist. Er darf aber darauf vertrauen, dass er bis zum Ende ein selbstbestimmtes Leben führen darf und seine Beschwerden behandelt und gelindert werden.

Die MSZ hat Dr. Wolfgang Clasen zum Interview getroffen. Sein Name steht nicht nur für die Weiterentwicklung der Nephrologie des Herz-Jesu-Krankenhauses zum Zentrum mit zahlreichen Therapiemöglichkeiten. Dr. Clasen ist auch der Gründer der ersten Palliativstation in Münster im

Herz-Jesu-Krankenhaus und war federführend bei der Sammlung von Spenden für den jüngst fertiggestellten Neubau mit nunmehr zehn Betten.

Seit wann gibt es eigentlich Palliativmedizin in Deutschland?

Das heutige Konzept der modernen palliativen Versorgung entwickelte sich ursprünglich aus dem Lebenswerk der englischen Ärztin Cicely Saunders. Sie gründete 1967 das erste moderne Hospiz in London und wurde somit zur weltweiten Wegbereiterin der Versorgung von Sterbenden. Dies war eine Keimzelle für die Palliativmedizin, eine noch erstaunlich junge Disziplin. Die erste Palliativstation in Deutschland wurde 1983 initiiert von Chirurgen an der Uniklinik Köln. Das erste deutsche Hospiz entstand 1986 in Aachen. Es folgten 1994 die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin und 1999 der erste Lehrstuhl für Palliativmedizin.

Wie viele Palliativstationen gibt es in Münster?

Münster ist gut ausgestattet mit Palliativstationen. Vorreiter war das Herz-Jesu-Krankenhaus 2007. Es folgten das Franziskushospital, die Raphaelsklinik und zum Schluss die Uniklinik.

Wie sieht die Ausbildung aus?

Um sich Palliativmediziner nennen zu können, ist zunächst eine Facharztausbildung erforderlich. Dabei ist es unerheblich, ob man Urologe, Allgemeinmediziner



Dr. Clasen Foto: Michael Mücke

oder Hautarzt ist. Es folgt eine einjährige Zusatzausbildung, die man in einem Jahr in einer stationären Einrichtung absolvieren kann. Möglich sind auch Wochenendseminare. In beiden Fällen steht am Ende eine Prüfung nach deren erfolgreicher Ablegung man ein Zertifikat erhält, mit dem man sich Palliativmediziner nennen kann.

Welche besonderen Fähigkeiten braucht man als Palliativmediziner?

Der Palliativmediziner sollte mit beiden Beinen im Leben stehen. Ein Helfer-Syndrom wäre kontraproduktiv, genauso wie eine depressive Neigung. Es hilft auch nicht, sich zum Wohl der Patienten völlig auszupowern und mit einem Burnout zu enden. Dr. Clasen zitiert aus einem Vortrag des ehemaligen Bischofs Genn: „Der Heilige Martin wollte helfen. Das gilt auch für den Palliativmediziner. Aber auch St. Martin hat nur den halben Mantel abgegeben, die andere Hälfte hat er für sich behalten.“ Daraus kann man die Lehre ziehen, dass neben Empathie die „Selfcare“, also die Selbstfürsorge, wichtig ist, wenn man dauer- ►

haft für die Patienten da sein will.

Warum haben Sie sich entschieden, diesen Weg zu beschreiten?

Bei meiner Arbeit als Intensivmediziner und später als Nephrologe wollte ich den Patienten, die eine lebensbedrohliche, unheilbare Erkrankung haben, nicht einfach nur sagen, dass „wir nichts mehr für sie tun können“. Das reichte mir nicht aus. Dazu kam, dass gerade in den 70er Jahren viele Diskussionen im Bereich der Sterbehilfe oder des Todes auf Verlangen geführt wurden. Das war für mich keine Option. Vielmehr konnte ich mich mit dem Ziel der Palliativmedizin identifizieren, die bestmögliche Lebensqualität bis zum Tod zu erhalten.

Schwer zu ertragen finde ich, wie einige unserer Nachbarländer mit dieser Frage umgehen. Tötung ohne ausdrückliche, aktuelle Einwilligung des Patienten ist z.B. in den Niederlanden möglich. So kann das Leben aufgrund einer schweren Demenz oder einer schweren Psychose nach Antrag durch einen Angehörigen beendet werden.

Wenn an mich der Wunsch herangetragen wurde, das Leben zu beenden, weil es nicht mehr erträglich ist, habe ich mich in den Dialog mit dem Patienten begeben und nach den konkreten Beschwerden gefragt. Viele körperliche Symptome können erfolgreich gelindert werden. Und wenn am Ende stand, dass der Patient sich auf neue Ziele konzentriert hat, war ich zufrieden. Das konnte z.B. der Wunsch sein, noch die Konfirmation des Enkels, die Hochzeit der Tochter o.ä. zu erle-

ben. Es gab eine neue Haltung. Die Sinnfrage fand einen neuen Fokus und der Patient hatte ein anderes Ziel als den schnellen Tod. Und wir haben alles getan, ihn dabei zu unterstützen,

Was versteht man unter Palliativmedizin? Nur noch das Begleiten in den Tod oder auch noch kurative Maßnahmen?

Das Wort „palliativ“ ist abgeleitet vom lateinischen „palliare“, also „mit einem Mantel bedecken“. Die WHO-Definition aus dem Jahre 2002 definiert: „Palliative Care ist ein ganzheitlicher Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und deren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen: durch Vorbeugen und Lindern von Leiden, durch frühzeitiges Erkennen, untadelige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderer belastender Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.“

Es ist nur folgerichtig, dass es auch im Rahmen der Palliativmedizin noch zu kurativen Maßnahmen kommen kann. So sind z.B. palliative Chemotherapien oder Bestrahlungen denkbar, um Schmerzen eines Patienten zu

lindern, auch wenn klar ist, dass sie nicht mehr zu einer Heilung führen. Im Vordergrund steht der Gedanke, den Cicely Saunders uns mitgegeben hat: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben“.

Wie bekommt man einen Platz auf der Palliativstation? Muss man vorher Patient in dem Krankenhaus gewesen sein?

Es ist nicht erforderlich, dass man in dem Krankenhaus, in dem man auf die Palliativstation kommt, vorher Patient gewesen ist. Es reicht, wenn der zuständige Arzt, zum Beispiel der Hausarzt, eine Überweisung ausstellt. Es gibt trotzdem immer wieder eine Warteliste. Wir versuchen, wenn es möglich ist, immer ein Bett für besonders akute Fälle zur Verfügung zu halten.

Wie lange darf man auf einer Palliativstation bleiben?

Es gibt keine feste Regelung zur Verweildauer. Im Mittel bleiben Palliativpatienten gut 14 Tage auf der Station. Dabei kann etwa ein Drittel danach wieder nach Hause entlassen werden.

Palliativstation und Organspende – ein Widerspruch?

Organspende ist nur möglich, solange die Organe noch funktionieren, aber der Hirntod festgestellt wurde. Auf der Palliativstation ist Organspende kein Thema. Die Patienten hier sind so krank, dass die Organe für eine Spende in der Regel nicht verwendet werden können. Interessanter Fakt dazu: Unsere inneren Organe können länger

Elektromobile 6-25 km/h

eigene Werkstatt · Fachberatung* · kostenlose Probefahrten* · Reparaturen* · Hol- und Bringservice · Beratung zur Krankenkassenabrechnung durch HIMED Sanitätshaus Hoetmar · Inspektionen auch vor Ort · Beseitigung von Unfallschäden · Akku-/Batteriewechsel · Leih- und Mietfahrzeuge *mit Terminvereinbarung



MTWMOBILE ... die mit dem Service!

NEU!

Ab sofort sind wir auch in Albersloh für Sie da! (Gegenüber der Engel-Apotheke)

Oststr. 57 · 48231 Warendorf · Tel. 025 81/529 84 80
Bergstr. 2 · 48324 Albersloh · Tel. 025 35/959 99 88
info@mtw-mobile.de www.mtw-mobile.de



leben als der Gesamtorganismus. Organe von älteren Spendern wurden bereits erfolgreich auf jüngere Patienten übertragen und funktionierten dort weiter. Das wurde z.B. für eine Niere nachgewiesen, die verpflanzt wurde und insgesamt mehr als 120 Jahre lang ihren Dienst tat.

Arbeiten Sie mit dem Palliativnetzwerk und den Hospizen zusammen? Dürfen die Palliativmediziner des Netzwerks auch auf die Palliativstationen in den Krankenhäusern?

Es gibt eine gute Zusammenarbeit im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften und regelmäßigem Austausch nicht nur mit dem ambulanten Palliativnetzwerk und den Hospizen, sondern mit einer Vielzahl von Beteiligten wie z.B. der ambulanten Hospizbewegung oder Trauerangeboten. Unser aller Ziel ist, die Patienten gut zu betreuen und zu versorgen und am Ende ihres Lebens in Würde zu begleiten.

Selbstverständlich dürfen die Ärzte des Palliativnetzwerkes auch auf die Palliativstation. Dort werden sie allerdings, nachvollziehbarer Weise, nicht unmittelbar ärztlich tätig. Das obliegt dem Krankenhaus. Aber sie können zum Beispiel künftige Patienten kennenlernen, für die sie zuständig werden, wenn diese die Palliativstation verlassen, um wieder nach Hause zu gehen.

Am Schluss habe ich Dr. Clasen gefragt, was er der Leserschaft der MSZ mitgeben möchte. Seine Antwort zeichnet ihn aus als den warmherzigen und dem Wohl der Patienten verpflichteten Arzt, als den ich ihn kennenlernen durfte: „Keine Angst vor dem Lebensende!“ ■

Runder Tisch

Seniorinnen und Senioren in Münster

Hildegard Schulte

Am 30. April fand die Sitzung des „Runden Tisches – Seniorinnen und Senioren in Münster“ im Hauptausschusszimmer des Stadtweinhauses statt. Der Runde Tisch bietet 35 Seniorenorganisationen aus Münster Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen, Anregungen und Ideen. Die Treffen finden zweimal jährlich statt. Klaus Stoppe leitete die Sitzung.

Diesmal ging es um die Vorbereitung zur Wahl der Kommunalen Seniorenvertretung (KSVM) am 26.11. 2026. Sowohl die Vorbereitung als auch die Wahl der Mitglieder der KSVM gehören zu den Aufgaben des Runden Tisches. Es handelt sich dabei um eine Delegiertenwahl. Je zwei Delegierte aus den zum Runde Tisch gehörenden Organisationen wählen die Mitglieder der KSVM. Auch freie Kandidaten können sich an der Wahl beteiligen. Dazu brauchen sie 30 Unterschriften von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Münster. Diese müssen mindestens 60 Jahre alt sein. Sie dürfen nicht politisch organisiert und nur ehrenamtlich im Seniorenbereich tätig sein. Die Wahl fand bisher alle drei Jahre statt. In Zukunft soll sie alle vier Jahre stattfinden.

Für die Wahl wurde der Wahlvorstand gewählt. Klaus Stoppe (Wahlleiter), Christine Neugebauer (Stellvertreterin), Maria-Elisabeth Jägering (Schriftführerin), Richard Kretschmann, Heinz-Peter Pascher und Jürgen Siekmann (Wahlhelfer).



Wahlvorstand (v.l.): Jürgen Siekmann, Maria-Elisabeth Jägering, Klaus Stoppe, Christine Neugebauer, Richard Kretschmann, Heinz-Peter Pascher
Foto: Schulte

Die Vorsitzende der KSVM Barbara Klein Ried berichtete mit Unterstützung einer Power-Point-Präsentation über die zahlreichen Aktivitäten der KSVM und die künftigen Projekte. (siehe www.seniorenvertretung-muenster.de)

Zum Schluss gaben die Mitglieder des Runden Tisches noch einige Vorschläge an die KSVM. Diese sollte die Stadtverwaltung bitten, dafür zu sorgen, dass die E-Roller nicht überall verkehrsbehindernd abgestellt würden. Die Mitarbeit von Menschen mit Migrationshintergrund in den Gremien der Stadt sollte gefördert werden. Ein letzter Hinweis ging an die Stadtwerke, die eine Bezahlung ohne Bargeld wieder vereinfachen sollten. ■



Zehn Trinkwasserbrunnen für Münster

Die Stadt Münster hat für zehn neue Trinkwasserbrunnen eine Förderempfehlung im Rahmen des Landesprogramms „Klimaanpassung.Kommunen.NRW“ erhalten. Die Stadt will damit mehr kostenfreies Trinkwasser im Stadtgebiet anbieten und steigenden Hitzebelastungen begegnen. Das Vorhaben ist Teil der städtischen Klimaanpassungsstrategie und des Hitzeaktionsplans. Es ergänzt die bestehenden Maßnahmen zum Hitzeschutz im öffentlichen Raum.

„Die Hitzebelastung im Stadtgebiet steigt bereits heute deutlich und wird sich durch den Klimawandel weiter verstärken“, sagt Oberbürgermeister Tilman Fuchs. „Besonders für ältere Menschen, Kinder und andere vulnerable Gruppen ist der Zugang zu kostenfreiem Trinkwasser im öffentlichen Raum deshalb ein wichtiger Beitrag zum Gesundheitsschutz. Das ist mir ein besonderes Anliegen.“

Derzeit gibt es in Münster drei öffentliche Trinkwasserbrunnen – am Aasee, am Bremer Platz und am Coerdeplatz. Letzterer soll auch über die geplante Förderung modernisiert werden. Eine repräsentative Umfrage der Stadt aus dem Jahr 2023 zeigt, dass rund 70 Prozent der Befragten zusätzliche Trinkwasserbrunnen befürworten.

Die Stadt hat die Standorte

für die zehn neuen Brunnen fachlich geprüft. Dabei spielen Erreichbarkeit, Verteilung im Stadtgebiet, Barrierefreiheit und die technische Machbarkeit, etwa der Anschluss an das Trinkwassernetz, eine Rolle. Auch Hinweise aus der Bürgerschaft und der Politik hat die Stadt berücksichtigt. Die Stadt will die neuen Brunnen in den kommenden drei Jahren bauen.

Magazin gibt Tipps für Stadt und Region

Münster Marketing hat das Magazin „explore münster“ neu aufgelegt. Gäste der Stadt, aber auch Münsteranerinnen und Münsteraner bekommen auf 60 Seiten Tipps zur Nachtkultur, zu Entdeckungen in den Stadtteilen abseits bekannter Wege oder zu Ausflügen ins Münsterland. Viele der vorgestellten Orte lassen sich zu Fuß entdecken und laden dazu ein, Münster ganz bewusst zu erleben und neue Lieblingsplätze zu finden.

75 sorgfältig ausgewählte Tipps zeigen Highlights und geben Insiderwissen weiter. Im Fokus stehen 25 aktuelle Empfehlungen für alle Generationen. Außerdem informiert das Heft über Hotelarrangements lokaler Gastgeber. Shoppingbegeisterte finden Vorschläge für besondere Einkaufserlebnisse. Ergänzt wird das Angebot durch erste Informationen zu den Skulptur Projekten Münster 2027.

Das Heft „explore münster“ ist in der Münster Information im Stadthaus 1 oder in der Information im Historischen Rathaus erhältlich. Es steht unter www.stadt-muenster.de/tourismus/informationmaterial. Über diesen Link kann man es auch als gedruckte Broschüre bestellen.

Wenn Lesen nicht mehr möglich ist

Ab sofort stehen in der Stadtbücherei Münster rund 60.000 neue Hörbücher und weitere Hörmedien für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen zur Verfügung. Möglich macht das die Kooperation mit der Westdeutschen Bibliothek der Hörmedien (WBH). Berechtigte Kundinnen und Kunden erhalten dadurch einen erweiterten, barrierefreien Zugang zu Literatur und Informationen. Am Mittwoch, den 17. Juni, von 16.30 bis 18 Uhr erfahren Interessierte in der Stadtbücherei, welche Nachweise dafür nötig sind. Eine Anmeldung zur Informationsveranstaltung ist nicht erforderlich.

Das Angebot richtet sich an Menschen, die ein gedrucktes Buch nicht oder nur eingeschränkt nutzen können: Personen mit Sehbehinderungen, geistigen Beeinträchtigungen oder körperlichen Einschränkungen, die das Halten von Büchern oder das Blättern erschweren, sowie Menschen mit starker Legasthenie oder Analphabetismus. Ziel der Kooperation ist es, kulturelle Teilhabe zu stärken und allen Menschen Zugang zu Literatur zu ermöglichen.

Befragung zur altersfreundlichen Stadt

5.000 Münsteranerinnen und Münsteraner ab 60 Jahren erhielten Anfang Juli Post von der Stadt: Durch die Umfrage „Altersfreundliche Stadt Münster“ wollte diese Erkenntnisse darüber gewinnen, wie altersfreundlich Münster bereits ist und in welchen Bereichen Verbesserungen wichtig sind.

Die Umfrage fand erstmalig

im Rahmen der „Age-friendly city“ statt. Münster ist seit 2022 Mitglied im Netzwerk „Altersfreundlicher Städte“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO). In diesem Zusammenhang wurde auch der bereits in anderen deutschen Städten eingesetzte Erhebungsbogen entwickelt.

Die Umfrage nimmt Themen wie soziale Teilhabe und Respekt, Wohnen, öffentlicher Raum und Verkehr sowie Gesundheit und Information in den Blick. Dabei richtet sie sich an die Menschen, um die es geht: die älter werdende und alte Generation.

Ziel der Umfrage war es, mittels der Ergebnisse ein breites Bild zu erhalten, wie altersfreundlich Seniorinnen und Senioren Münster insgesamt erleben und in welchen Lebensbereichen besonderer Handlungsbedarf besteht. Mit Hilfe der Ergebnisse möchte die Stadt Maßnahmen entwickeln, die in die Altenhilfeplanung einfließen sollen.

Die Fragebögen gingen an zufällig ausgewählte Personen ab 60 Jahren, die noch bis Ende Juli mit einem Code aus dem Anschreiben teilnehmen konnten. Die Teilnahme war freiwillig. Alle Beiträge wurden anonym ausgewertet.

Rücknahmestellen für Elektroaltgeräte

Ob mit Kabel oder Akku, ob groß oder klein: Defekte Toaster, Smartphones oder Staubsauger gehören nicht in den Hausmüll. Bürgerinnen und Bürger können Elektroaltgeräte in Münster stattdessen kostenfrei auf den Recyclinghöfen der Abfallwirtschaftsbetriebe Münster (awm) oder in vielen Einzelhandelsgeschäften abgeben. Um Rücknahmestellen



schneller zu erkennen, müssen diese ab Mittwoch, 1. Juli, ein bundesweit einheitliches Logo gut sichtbar im Eingangsbereich anbringen. Nach einer sechsmonatigen Übergangsfrist wird das Zeichen „Elektrogeräte Rücknahme“ damit verbindlich eingeführt.

Elektronik- und Baumärkte mit einer Verkaufsfläche ab 400 Quadratmetern sind verpflichtet, Elektroaltgeräte von Privatpersonen kostenfrei zurückzunehmen. Für Lebensmittelhändler, Drogerien und Discounter gilt diese Pflicht ab 800 Quadratmetern

Verkaufsfläche. Auch Online-Händler müssen Elektroaltgeräte unter bestimmten Voraussetzungen zurücknehmen. Bei einer Lager- und Versandfläche von mindestens 400 Quadratmetern gilt die Rücknahmepflicht beim Kauf eines neuen Geräts. Verbraucherinnen und Verbraucher müssen darüber bei Vertragsabschluss informiert werden und den Rücknahmewunsch vorab angeben, etwa über Retourenschein oder Speditionsabholung.

An zehn der elf Recyclinghöfen nehmen die Abfallwirtschaftsbetriebe Münster Elektroaltgeräte von Privathaushalten unabhängig von der Größe kostenfrei an. Große Haushaltsgeräte wie Waschmaschine, Backofen oder Gefrierschrank holen die awm nach vorheriger Anmeldung unter 0251-605253 kostenfrei ab. Weitere Informationen unter www.awm.muenster.de.

SENIORAMA

von, aber nicht nur für Senioren

www.seniorama-muenster.de

Hinweise und Empfehlungen
Gabriele Neuhaus

Die Redaktion von „seniorama“ berichtet über Themen aus Münster und Umgebung aus der Perspektive der älteren Bevölkerung. Das TV-Magazin wird unter der Leitung von Bärbel Elstrodt in Münster produziert. „seniorama“ ist im Fernsehen bei NRWision zu sehen sowie in der NRWision-Mediathek.

An 4 zeitnahen Sendeterminen ließen sich die verschiedenen Videobeiträge zu einem Themenkomplex zusammenführen: Senioren, Gesundheit, Vorsorge, Keine Angst vor Operationen. Das seniorama-Team informierte sich bei Fachärzten und durfte

sogar im Operationssaal filmen. Oberstes Ziel aller Beiträge war es, älteren Menschen durch detaillierte Informationen Hemmungen und Ängste vor einem Arztbesuch zu nehmen.

Die einzelnen Themen:

- 29.04.2026 Grauer Star, Knieoperation, Gelenkersatz – 39 Min.
- 03.06.2026 Grüner Star, Darmspiegelung, Gesundheitsvorsorge – 24 Min.
- 25.06.2026 Hüftoperation – 34 Min.
- 09.07.2026 Makula-Degeneration und Vorsorge beim Urologen – 32 Min.

Die seniorama-Redaktion bedankt sich bei allen beteiligten Ärzten, die ihre Zeit geopfert und ihr Wissen großzügig zur Verfügung gestellt haben.



Renate Bergmann
Aber bitte mit Sahne
Die Online-Omi brüht auf

rororo-Taschenbuchverlag
252 Seiten, 13 Euro
ISBN 978-3-499-01861-9

„Das Leben ist wie Torte: Man muss sie genießen, bevor sie alle ist.“

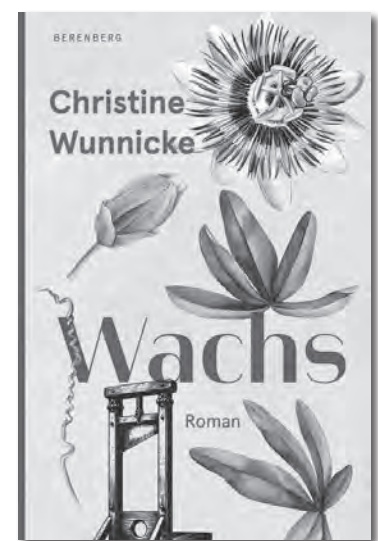
So ist das bewährte Motto der junggebliebenen 82-jährigen Renate Bergmann, Witwe von 4 auf ganz natürlichem Wege dahingeschiedenen Ehemännern, deren Gräber sie regelmäßig gießt und dabei den Herren in der unteren Etage ihre Neuigkeiten berichtet. Das ist sie ihnen allen, die einst sich in ihrem Dunstkreis bewegten, einfach schuldig. Und da kennt sie auch nichts, da ist sie da, diese Berlinersche mit dem großen Herzen und einem ebensolchen Mundwerk. Renate Bergmann, mal in Berlin lebend, dann wieder in einem winzigen Dorf der weiteren Umgebung, ihrem Kraft- und Durchhaltepol für die turbulenten Zeiten, die sie in der Großstadt verbringt.

Das Buch lädt ein, in die muntere Gesellschaft um all die Personen, mit denen sich die Bergmannsche umgibt, einzutauchen. Sie tratscht gerne, ist fürchterlich neugierig, was sie ja niemals zugeben würde, aber als zunächst unverbraucher Leser ist man schnell geneigt, diese illustre Dame etwas näher unter die Lupe nehmen zu wollen. Lustig geht es auf jeden Fall mit ihr zu, und den einen oder anderen Spar-Tipp, ob die Gesundheit oder den Haushalt betreffend, hat die Dame auch parat. Sie tut es nämlich mit Akribie und Hingabe, das Sparen, schließlich kann sie umso besser leben und auch viel Gutes tun mit dem Geld, das sie hier oder dort dank ihres sparsamen Gebarens auf ihrem Konto verbuchen kann, ohne dass sie selbst dabei darben oder gar in Schulden geraten müsste. Nein, das könnte der Bergmannschen wohl eher nicht passieren. Dazu ist sie zu gewieft und zu gerne auch stets dienstbereite Hausfrau, Mutter und Beraterin in jeglichen Nöten des menschlichen Daseins. Und in den Gemeinderat ist sie nun auch noch hineingerutscht, sie ist halt ein Tausendsassa, der das Herz auf dem rechten Fleck und den Mund nicht nur zum Essen, sondern auch zum Aufmachen hat, wenn Gesellschaftliches gerade in Schieflage geraten ist. Und Ideen hat sie auch ohne Ende, diese Dame mit dem eisernen Willen, die Gesellschaft durch ihren Einsatz ein bisschen wohnlicher und freundlicher zu machen. Auch unter erschwerten Bedingungen, das spornt sie eher noch an, diese dienstbare Fee, all das Unausgesprochene und unter den Teppich Gekehrte ans Tageslicht zu holen – und das mit vollem Körpereinsatz und ...

ja, auch mit einem Schnäpschen zwischendurch, damit die Lebensgeister erwachen und sie munter weitermachen kann.

Das Büchlein, ob im Urlaub oder im Bett oder auf dem Sofa, ist hervorragend geeignet, die Lachmuskeln in Gang zu setzen und Frau Renate in ihre auch recht privaten Gefilde zu folgen. Einfach deshalb, um sie näher kennen und im besten Falle auch lieben zu lernen. Viel Spaß bei diesen Erkundungen!

Marion Gitzel

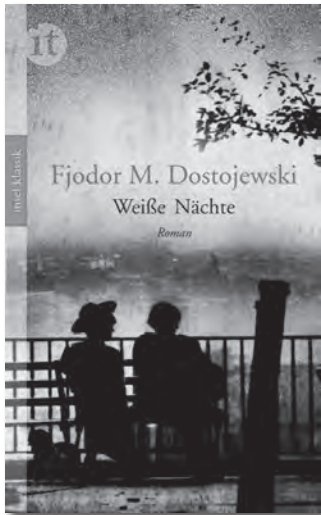


Christine Wunnicke
Wachs

Diogenes Verlag 2026
224 Seiten, 15,00 Euro
ISBN: 978-3-257-24854-8

Christine Wunnicke wurde dieses Jahr mit dem Büchnerpreis ausgezeichnet. Sicher schon ein Grund sie, mit ihrem „unbekümmerten Eigensinn“, zu lesen. Aber es gibt eine Reihe weiterer Gründe, unter anderem ihr äußerst ungewöhnlicher Roman „Wachs“. Die Autorin lässt den Leser in die Biografien und Beziehung zweier Frauen blicken, die nicht verschiedener sein könnten. Beide gingen im Paris des 18. Jahrhunderts unter schwierigsten Umständen ihrem

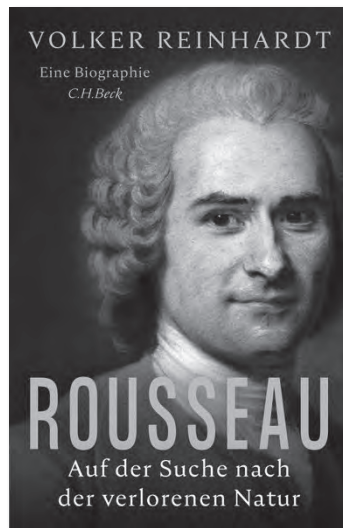
Beruf nach. Während die eine das Innenleben menschlicher Körper studierte, gab sich die andere ganz der Anatomie von Blumen hin. In dem Roman blitzt immer wieder der Sinn für das Absurde auf, dabei bleibt die Sprache gestochen und klar. *Eva Schmidtke*



Fjodor M. Dostojewski Weiße Nächte

Insel Verlag
109 Seiten, 10,00 Euro
ISBN: 978-3-458-36205-0

Wenn man sich mit Fjodor Dostojewski beschäftigt, hat man vor allem seine großen Romane vor Augen. Die Novelle „Weiße Nächte“, übrigens kein Text über den Schnee, kennt man eher nicht und doch sollte man sie kennen. Sie wird als eine der schönsten Liebesgeschichten der Weltliteratur bezeichnet. Ein einsamer junger Träumer begegnet in Sankt Petersburg zufällig der 17-jährigen verzweiferten Nasstenka. Aus ihrer Begegnung, währenddessen die junge Frau ihm ihr Leid klagt, entwickelt sich über eine kurze Zeit Liebe. Auch wenn das Glück flüchtig ist, so kann selbst ein kurzer Moment, in dem Liebe erfahren wird, das Leben verändern. *Eva Schmidtke*



Volker Reinhardt Rousseau auf der Suche nach der verlorenen Natur

Biographie, Verlag C. H. Beck
2026 463 Seiten, 34 Euro
ISBN 978-3-406-84295-5

Es gibt Biographien, menschliche Schicksale also, über die erst sehr spät geschrieben und gelesen wird, vielleicht aber auch nie. Rousseau jedenfalls greift weit in meine Vergangenheit zurück, als sein Name eine Gondel in einem zauberhaften und von zahlreichen Kanälen durchzogenen Park zierte. Über Goethe, dem im selben Schlosspark (er lustwandelte dort sogar und hinterließ der Frau vom Stein an einer Wand liebesschwangere Worte) gleichfalls eine Gondel gewidmet war, wusste ich damals schon so einiges mehr als nur seinen ruhmreichen Namen zu kennen.

Und nun zu Rousseau, dem genialen Forscher und Allroundtalent, dem Sucher nach der unverfälschten Natur, dem nach Vollkommenheit des Menschen Strebenden voller Unruhe und Widersprüche, dem Horcher an der Wand seiner Unzulänglichkeiten und gesundheitlichen

Schwachpunkte, ja, all das war er, und Volker Reinhardt vermag in seiner einfühlsamen Biographie der Lebens- und Schlafenszeit des Herrn Rousseau den Leser auf leisen Sohlen mitzunehmen in das Reich der Träume und Magie und in das Unerreichbare im menschlich so unvollkommenen Dasein schlechthin.

„Es ist kein leichtes Unterfangen, auseinanderzuhalten, was in der gegenwärtigen Natur des Menschen ursprünglich und was künstlich ist, und so einen Zustand genau zu erkennen, der nicht mehr existiert, der vielleicht nie existiert hat und vielleicht niemals existieren wird und von dem man dennoch zutreffende Kenntnisse haben muss, um über unseren gegenwärtigen Zustand richtig urteilen zu können.“ (J.-J. Rousseau)

Immanuel Kant schrieb über Rousseau: „Ich bin durch R. umgewendet worden. R. entdeckte zuallererst ... die tief verborgene Natur des Menschen.“

Und Friedrich Nietzsche sah ihn so: „Rousseau, dieser erste moderne Mensch, Idealist und Kanaille in einer Person.“

Volker Reinhardt, so meine Erkenntnis, hat sich mit diesem innerlich so zerrissenen Jean-Jacques Rousseau nicht gerade ein leichtes und doch durch und durch lesenswertes menschliches Thema vorgenommen. Und er hat es, ich las mit Vergnügen auch den unverstellten Humor zwischen den Zeilen, mit Bravour und geschliffener Prosa geschafft, dem Menschen Rousseau und seiner Zeit ein würdiges Denkmal zu setzen.

Meine Empfehlung: scheuen Sie nicht, 463 Seiten dieser Biographie zu lesen, Sie werden es nicht bereuen! *Marion Gitzel*

Suchbild



Foto: Schöppner

Wo findet man diesen Brunnen?

CHANCE e.V.

www.chance-muenster.de

Möbel und Trödel

2. Hand-Möbel · Porzellan · Bücher
Glas-Accessoires · Trödel · u.v.m.

Möbel-Trödel Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10
Mo.-Fr.: 9.00 - 19.00 Uhr, Sa. geschlossen

Münster-Silbenrätsel

Bärbel Elstrodt

Bilden Sie aus den Silben die Lösungswörter zu den einzelnen Fragen. Die gesuchten Buchstaben der Wörter bilden, von oben nach unten gelesen, den Namen eines wandernden Händlers, der früher mit Pfeife, Stock und Korb durch die Lande zog. (Bei Fragen nach Eigennamen werden immer Vor- und Nachname gesucht.)

1. An welcher Kirche hängen die Käfige der Täufer? (9. Buchstabe)
2. Welcher berühmte Zeitmesser befindet sich im Dom? (9. Buchstabe)
3. Wie nennen die Münsterländer eine ihrer kulinarischen Spezialitäten? (7. Buchstabe)
4. Wie heißt ein 1976 eingemeindeter Ortsteil von Münster? (7. Buchstabe)
5. Wie heißt ein Teil des Schlossgartens? (10. Buchstabe)
6. Welches Bauwerk war Bestandteil der alten Stadtbefestigung? (6. Buchstabe)
7. Welches Gebäude für Kunstaussstellungen steht am Aasee? (6. Buchstabe)
8. Welches Museum in Münster hat eine rote Eingangstür? (9. Buchstabe)
9. Wie heißt der Gründer des Zoologischen Gartens von Münster? (3. Buchstabe)
10. Welche Säule steht an der Ludgerikirche? (10. Buchstabe)

as - ber - bo - bud - che - chen - den
dois - en - gar - her - hil - ka - kir
lam - lan - le - lon - ma - mann - mi
mu - ni - no - pa - ri - säu - sche
scher - se - stadt - ta - ten - ti - tött
tro - trup - turm - um - uhr - vil - we - wer

WIR LIEBEN LESEN

- kein Abo und keine Vertragsbindung
- Auswahl aus über 400 Zeitschriften
- kostenloser Zustell- und Abholservice
- keine Altpapierentsorgung

MEDIEN-PALETTE
LESEZIRKEL

Wir bringen Vielfalt!

Tel. 02 51 - 78 48 09
muenster@medien-palette.de
www.medien-palette.de

Zehn Fragen zur neueren Geschichte

Hildegard Schulte

- Was führte Deutschland 1931 in eine Große Depression? a) Der Börsenkrach in Amerika, der sich auch in Deutschland auswirkte
b) Die Menschen hatten keine Lust zu arbeiten
c) Ein Generalstreik
- Welches Ziel hatte 1951 ein Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag?
a) Der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der BRD und der DDR zuzustimmen,
b) „Freie“ Wahlen für ganz Deutschland zu fördern
c) Nur Männern die Wahlbeteiligung zu erlauben
- Wann begann der Bau der Berliner Mauer?
a) 1951 b) 1961 c) 1965
- Wodurch schränkte die Bundesrepublik Deutschland 1981 das Recht auf Arbeit für Asylbewerber weiter ein?
a) Sie kamen zunächst in Auffanglager
b) Asylbewerber, die nicht aus Ostblockländern kamen, mussten künftig zwei Jahre auf eine Arbeitserlaubnis warten, statt bisher ein Jahr
c) Sie mussten nach drei Jahren in ihre Heimatländer zurückkehren
- In welchem Jahr wurde im Lotto die Zusatzzahl eingeführt? a) 1956 b) 1965 c) 1972
- Womit wollte die Bundesrepublik 1956 die Wohnraumknappheit bekämpfen?
a) Durch einen Mietpreisdeckel
b) Durch Verteilung von Baugrundstücken
c) Durch zügiges und preisgünstiges Bauen
- Wann traten die ersten Zivildienstleistenden ihren Dienst an? a) 1955 b) 1961 c) 1966
- Durch welches Gesetz wurde 1971 die seit 1956 geltende Studienförderung, das sog. Honnefer Modell, abgelöst? a) Gesetz über die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
b) Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)
c) Gesetz zur Begabtenförderung
- Wer entwickelte 1936 das nach ihm benannte handwerkliche Verfahren zur Klebebindung von Büchern und wurde damit zum Wegbereiter des Taschenbuchs? a) Gotthilf Kurz
b) Josef Kiefer c) Emil Lumbeck
- Wann strahlte der Bayerische Rundfunk den ersten Werbespot im deutschen Fernsehen aus?
a) 1950 b) 1956 c) 1974

Buchstaben-Sudoku

In dieses Sudoku sind die 9 Buchstaben der Wörter DREI und GUNST so einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem Neunerquadrat jeder Buchstabe einmal erscheint. Die hellgrauen Kästchen ergeben das Lösungswort.

G					R	E		D
	N						T	
		D	T					
U					N	I	R	
	R			U				S
		S			I			
R				N		U		
			S				D	
	G		I			N		

Kakuro

Beim Kakuro werden Kreuzsummen gebildet. Zahlen in der oberen Ecke zeigen die waagerechte, in der unteren Ecke die senkrechte Summe an. Dabei gilt: Nur Zahlen zwischen 1 und 9 einsetzen, in jedes freie Feld nur eine Zahl und in jeder Summe jede Zahl nur einmal.

	23	15	14				16	10	19
13				37		15			
30					21				
14			24				8	6	
	29		12						
		16			9			14	
		28			4				
	31								18
10			6				7		
23			8		13		3		
8						10			

Quelle: www.janko.at

Corrigendum

Liebe Leserinnen und Leser, auch bei größter Sorgfalt kann es passieren, dass sich Fehler einschleichen. In der Ausgabe Nr. 2/2026 der MSZ wurde auf Seite 16 versehentlich das falsche Bildmaterial verwendet. Neben dem Gedicht „Sing mit mir!“ findet sich nicht das Bild von Paula Wilken. Es handelt sich vielmehr um Heike Hannig, eine deutsche Schriftstellerin, die in niederdeutscher Sprache veröffentlicht und in Högel (Kreis Nordfriesland, Schleswig-Holstein) lebt.

Auf Seite 4 hat uns der Fehlerteufel dann leider in dem Beitrag „Münster ist mehr als nur eine Reise wert“ noch einmal erwischt. In Deutschland gibt es nicht nur 11 katholische Kathedralen mit Bischofssitz, sondern insgesamt 27.

Wir bitten, diese Fehler zu entschuldigen.

Die nächste MSZ-Ausgabe erscheint
am 4. Dezember 2026



Foto: Alfons Overmann

Lösungen

Suchbild

Der Fischkugelbrunnen von Joachim Berthold (1917-1990) befindet sich an der Johannisstraße / St. Petri-Kirchplatz. Er ist nicht in Betrieb.

Silbenrätsel

1. Lambertikirche = K, 2. Astro-
nomische Uhr = I, 3. Töttchen =
E, 4. Hilstrup = P, 5. Botanischer
Garten = E, 6. Buddenturm =
N, 7. Wewerka Pavillon = K, 8.
Stadtmuseum = E, 9. Hermann
Landois = R, Mariensäule = L.
KIEPENKERL

10 Fragen zur Geschichte

1a) Der Börsenkrach in Ameri-
ka wirkte sich auch in Deutsch-
land aus, 2b) „freie“ Wahlen für
ganz Deutschland zu fördern,
3b) 1961, 4b) Asylbewerber, die
nicht aus Ostblockländern ka-
men, mussten künftig zwei Jahre
auf eine Arbeitserlaubnis warten,
statt bisher ein Jahr, 5a) 1956, 6c)
Durch zügiges und preisgünsti-
ges Bauen, 7b) 1961, 8b) Durch
das Bundesausbildungsförde-
rungsgesetz (BAföG), 9c) Emil
Lumbeck, 10b) 1956

Buchstaben-Sudoku

G	S	T	N	I	R	E	U	D
I	N	R	U	D	E	S	T	G
E	U	D	T	G	S	R	I	N
U	T	G	D	S	N	I	R	E
D	R	I	E	U	G	T	N	S
N	E	S	R	T	I	D	G	U
R	D	E	G	N	T	U	S	I
T	I	N	S	E	U	G	D	R
S	G	U	I	R	D	N	E	T

Das „Turnier der Sieger“ wird seit
1955 in Münster. Austragungsort
ist der Schlossplatz, der eigens
für das Turnier umgebaut wird,
ein Ort der wohl einmalig in der
Turnierszene sein dürfte (S. 15).

Kakuro

	23	15	14				16			Solution	10	19
13	6	2	5	37			29		7	2	6	
30	8	7	9	6	14		21		1	9	3	8
14	9	5	24	7	9	8	6		1	5		
	29	1	3	8	5	6	2	4				
		16	7	9	4	9	4	5	14			
	31	9	2	4	3	5	1	7			18	
10	3	7	8	2	1	3	3	2	5			
23	9	8	5	1	13	2	1	4	6			
8	1	4	3				10	2	1	7		

Impressum

Herausgeber:

Volkshochschule der Stadt Münster,
Seniorenredaktion, Aegidiistraße 70,
48143 Münster

Verantwortlich:

Esther Joy Dohmen, Direktorin der
Volkshochschule der Stadt Münster,
und Christine Bertels

Vertrieb:

Volkshochschule der Stadt Münster

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich. Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion

Die MSZ ist kostenlos erhältlich im
VHS-Info-Treff, in der
Münster-Information im
Stadthaus, in der Stadtbücherei, im
Amt für Stadt- und

Regionalentwicklung, in allen Filia-
len der Sparkasse, in den Bezirks-
verwaltungen Handorf, Hilstrup,
Mitte, Nord, Südost, West und im
Bürgerhaus Kinderhaus sowie im
Infopunkt-Hilstrup

Redaktionsleitung:

Hildegard Schulte,
Tel. 02 51/ 31 58 61, E-Mail:
hildegard.schulte@t-online.de

Dr. Regine Prunzel,
Tel. 01 73 281 92 56,
E-Mail: rapunzel1922@gmx.de

MSZ-Website:

www.muenster.org/msz

Redaktionsmitglieder:

Marion Gitzel, Gabriele Neuhaus,
Dr. Regine Prunzel, Eva Schmidtke,
Christian Schöppner, Hildegard Schulte

Gastautoren:

Bärbel Elstrodt, Adalbert Pollerberg,
Josef Scheller

Anzeigen:

A. Pollerberg, Tel. 01 77-29 13 65 0,
E-Mail: a.pollerberg@ed-t.de

Layout:

A. Pollerberg, Droste-Hülshoff-Str. 1,
45721 Haltern am See

Druck:

Druckerei Joh. Burlage
Meesenstiege 151, 48165 Münster

PHYSIOTHERAPIE

am Clemenshospital und in der Raphaelsklinik

THERAPIEANGEBOTE:

- /// Physiotherapie
- /// Krankengymnastik auf neurophysiologischer Grundlage
- /// Manuelle Therapie, auch bei Kiefergelenksbeschwerden (CMD)
- /// Manuelle Lymphdrainage
- /// Krankengymnastik am Gerät/Med. Trainingstherapie (nur in Raphaelsklinik)
- /// Atemtherapie, auch bei Mukoviszidose oder schweren Atemwegserkrankungen
- /// Spezialisierte Kindertherapie, Bobath-Therapie (nur im Clemenshospital)
- /// Klassische Massage und Wärmebehandlung (Fango/Heißluft)

**KURZFRISTIG
AMBULANTE
TERMINE FREI!**

Wir freuen uns auf Sie!

KONTAKT:

Physiotherapie des Clemenshospitals
Duesbergweg 124, 48153 Münster
Tel.: (0251) 976-2164
physio-clemenshospital@alexianer.de

Physiotherapie der Raphaelsklinik
Loerstraße 23, 48143 Münster
Tel.: (0251) 5007-2490
physio-raphaelsklinik@alexianer.de

ABRECHNUNGSARTEN:

Alle gesetzlichen und privaten Kassen und Berufsgenossenschaften

 **Home
Instead**
Zuhause umsorgt



Mit uns bleibt zuhause Ihr Zuhause.

Wir betreuen und pflegen flexibel und individuell. Zuhause und außer Haus. Von der Unterstützung im Alltag bis zur Grundpflege. Dazu beraten wir einfühlsam, freundlich und kostenfrei.

Home Instead Münster und Warendorf

Tel.: 0251 149899 40

muenster@homeinstead.de

www.homeinstead.de/muenster

**Leistungen über
die Pflegekasse
finanzierbar**

Jeder Betrieb von Home Instead ist unabhängig sowie selbstständig und wird eigenverantwortlich betrieben.

Neue Fenster: Machen Sie Ihr Zuhause sicher!



Rudolf-Diesel-Str. 47
48157 Münster
Tel. 0251-92430-0

www.fensterbau-uckelmann.de

Rümpelfix der Laden
natürlich Gebrauchtes!

HFR
GmbH
seit 1980

Rümpelfix-Secondhandladen mit Deko- und Haushaltswaren, Büchern, Schallplatten, wunderschönem Porzellan und so manchen weiteren Schätzen!

Wir führen auch **Haushaltsauflösungen, Entrümpelungen, Kleinumzüge** und Transporte durch.

Münster, Bremer Straße 42, Mo. – Fr. 10-17 Uhr

Tel. 0251-609460 und 0251-87149750

info@ruempelfix.de, www.ruempelfix.de

 **Alexianer**
ALEXIANER MÜNSTER GMBH



DIE DAMIAN KLINIK – Psychotherapie in der zweiten Lebenshälfte

////// Hilfe bei Depressionen, Angststörungen, Traumata und chronischer Erschöpfung

////// Individuelle Therapien und Behandlungen – stadtnah und doch im Grünen

////// Spezifische Einzel- und Gruppenangebote

Alexianer Münster GmbH

Damian Klinik

Alexianerweg 9

48163 Münster

Tel.: (02501) 966 20 000

www.alexianer-muenster.de





»TagesTreff« in Münster
Soziale Kontakte | Austausch | Bewegung
Melden Sie sich gerne zu einem kostenlosen Probetag an!
 Wolbecker Str. 226 | 48155 Münster
 0251 530 190 82 | www.procura-pflegeteam.de



Zielgruppenorientiert werben

in Münsters Senioren Zeitung

Sprechen Sie mich an:

Adalbert Pollerberg

Telefon: 0177 2913650

E-Mail: a.pollerberg@ed-t.de



HELFENDE ELFEN
 Alltagshilfe & Betreuung

KEINE ZUSÄTZLICHEN KOSTEN FÜR UNSERE KUNDEN!

GEMEINSAM • FÜRSORGLICH • NAH

- ✓ **HAUSWIRTSCHAFT**
- ✓ **BETREUUNG**
- ✓ **AUSSER-HAUS-HILFE**
- ✓ **BERATUNGSEINSÄTZE**

nach § 37, Abs. 3 SGB XI für Pflegegeldleistungsempfänger



LASSEN SIE SICH VON UNS KOSTENLOS & INDIVIDUELL BERATEN!

HELFENDE ELFEN • 02517 - 62 46 161

Die Partnerfairmittlung

für reifere Menschen mit Niveau

Gemeinsam jung zu bleiben ist viel schöner, als alleine alt zu werden!

seit 25 Jahren



In der Zeit der oft anonymen Singlebörsen, legen immer mehr Menschen Wert auf eine individuelle Betreuung und wissen die diskrete Dienstleistung einer seriösen Partnervermittlung zu schätzen.

Ihre Vorteile

- Alle meine Kunden, sowie deren privates Umfeld, sind mir persönlich bekannt und sie wohnen in der Nähe.
- Ihr Wunsch nach einem geeigneten Partner steht für mich an erster Stelle. Darum wird jeder Vorschlag sorgfältig ausgewählt und dann mit Ihnen telefonisch besprochen.
- Absolute Diskretion ist für mich eine Selbstverständlichkeit, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.
- Ein persönliches Gespräch ist für Sie völlig unverbindlich und selbstverständlich kostenlos.

Rufen Sie mich an:
 Martin Schürmann Tel. 0251 - 471 19



www.partnerfairmittlung-ms.de




Hausnotruf von AUTAVIE-Sievers

Sicherheit hat bei uns Tradition.

Seit 1978 steht der Name Sievers in Münster für Sicherheit. Mit unserem Hausnotruf leben Sie weiterhin selbstbestimmt in Ihrem Zuhause. Unsere erfahrenen Techniker richten den Hausnotruf bei Ihnen ein und erklären alles in Ruhe. Ein Knopfdruck genügt und Sie sind direkt mit unserer Notrufzentrale in Münster verbunden.

Jetzt kostenlos beraten lassen.
 Tel. 0251 92797-15 | www.autavie.de

Ab Pflegegrad 1
 kann eine
 Kostenübernahme
 durch Ihre
 Pflegekasse
 erfolgen.